Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 382. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 17. August 1878.**

Deutschland.

Berlin, 16. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den zum Pastor in Barth berufenen seitherigen Archidiaconus in Colberg, Johann Karl August Baudach zum Superintentendenten der Diöcese Barth, Regierungsbezirk Stralsund; den Pfarrer Friedrich Reifenrath in Bornim zum Superintendenten der Diöcese Potsdam II, Regierungsbezirk Potsdam; und den Pfarrer Paul Alexander Hillberg in Rohnstock zum Superintendenten der Diöcese Bolkenhain, Regierungsbezirk Liegnitz, ernannt.

Der seitherige Kreis-Wundarzt des Kreises Lehe, Dr. Flickenschild zu Lehe, ist zum Kreis-Physikus desselben Kreises ernannt worden. Die Berufung des bisherigen ordentlichen Lehrers Dr. phil. August Kreutz zum Oberlehrer an dem städtischen Gymnasium zu Danzig ist genehmigt worden. — Der Königliche Kreisbaumeister Bernhard Kleefeld zu Neustettin ist zum Königlichen Bauinspector ernannt worden.

⊙ **Berlin,** 16. Aug. [Dementi. — Reichstags-Vorlagen. — Die Heidelberger Conferenz.] Die der „Wes.-Ztg." telegraphisch zugegangene Nachricht, der Reichskanzler habe das Reichs-Eisenbahnamt angewiesen, ihm keine Verfügung ohne Gegenzeichnung des preußischen Handelsministers zur Genehmigung vorzulegen, ist vollständig aus der Luft gegriffen. — Wenn sich zur Zeit auch noch nicht übersehen läßt, welche Vorlagen dem neu gewählten Reichstag im künftigen Jahre bei seiner ersten ordentlichen Session zugehen werden, so kann man doch einige Vorlagen, welche von dem vorigen Reichstag unerledigt gelassen sind, als sicher wiederkommeud voraussehen. Dahin gehört der Gesetzentwurf der Waarenstatistik; man beabsichtigt jetzt im Reichskanzleramt den Entwurf zu revidiren und hierbei die im Reichstag erhobenen Bedenken zu beseitigen. — Welche Aufmerksamkeiten den in Heidelberg versammelten deutschen Finanzministern badischerseits zu Theil geworden sind, läßt sich aus folgenden Angaben ersehen: Am 5. August, dem ersten Conferenztag, hatte sie die badische Regierung zu einem Diner im Schloßhotel eingeladen; am 6. waren die Minister zum Diner beim Großherzog befohlen, wohin ein Extrazug zur Verfügung gestellt war; am Abend desselben Tages fand in Heidelberg eine Beleuchtung des Schlosses statt, welcher ein Souper folgte, das die Stadt Heidelberg gab. Am 7. waren die Mitglieder der Conferenz von der Museumsgesellschaft zu einem musikalischen Abend eingeladen. Am 9. fand eine seitens der badischen Regierung veranstaltete Fahrt nach Triberg mit einem Extrazuge statt, bei welcher dann die höchst interessante Gebirgsbahn besichtigt wurde. In Triberg gab wiederum die badische Regierung ein Diner und die Stadt hatte allgemein geflaggt. — Die Hauptübersicht der im 1. Halbjahr 1878 bei den sämmtlichen Linnenleggen im Landdrosteibezirk Osnabrück zur Schau gebrachten und gestempelten Linnen ergiebt Folgendes: 5998 Stück mit 370,300 Met. im Werth von 213,841 M. 33 Pf. Gegenüber dem ersten Semester des Vorjahres stellt dies Resultat ein Minus dar, welches hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß die Preise fast aller Producte der Textilindustrie bei der allgemeinen Geschäftsstockung eine ungeahnte Reduction erfahren haben und daß man in Folge dessen die Anfuhr von Leinen zurückgehalten hat.

Berlin, 16. August. [Die Hinrichtung Hödels. — Socialdemokratische Wahlsiege. — Petition wegen Herabsetzung des Stadtbriefportos.] § 549 der bekanntlich aus dem Jahre 1805 stammenden preußischen Criminalordnung bestimmt: „Nach vollzogener Strafe (Todesstrafe) soll durch Einrückung in die öffentlichen Blätter und Anschlagung an schicklichen Orten eine Warnungsanzeige bekannt gemacht werden, welche den Namen und Stand des Hingerichteten, eine kurze, actenmäßige Erzählung der Missethat und einen Auszug des Uebels enthält." Auf Grund dieser Bestimmung waren heute schon in aller Frühe an sämmtlichen Litfaßsäulen der Hauptstadt amtliche „Warnungsanzeigen" angeschlagen, welche dem überraschten Publikum die Kunde von der beim ersten Tagesgrauen vollzogenen Hinrichtung des Attentäters Hödel brachten. Von den Morgenzeitungen enthielten nur das „Tageblatt" und die „Börsenzeitung" eine kurze Notiz über die bei Erscheinen der betreffenden Nummer bereits vollendete Execution, allen übrigen Blättern gegenüber war das Geheimniß vollkommen bewahrt geblieben. Denn als Geheimniß scheint die Sache von den Behörden bis zum letzten Augenblicke behandelt worden zu sein; bis gestern Abend hatte im großen Publikum noch Niemand eine Ahnung davon, daß der Kronprinz bereits am 8. dieses Monats in Homburg das Todesurtheil unterzeichnet habe. Nur hatten eifrige Neuigkeitsforscher herausgebracht, daß ein neues Richtschwert zur Ablieferung für den gestrigen Tag bestellt worden sei, und daß ein Scharfrichtergehilfe sein Scharfrichterexamen gemacht habe. Dem Delinquenten selbst ist gestern Morgen angekündigt, daß er nur noch einen Tag zu leben habe. Er hat die Nachricht mit Gleichgiltigkeit, beinahe mit Hohn hingenommen. Als er am Nachmittag aus seiner bisherigen Haft in die neue Strafanstalt, auf deren Hofe die Hinrichtung stattfinden sollte, übergeführt worden ist, hat er sich an Wein und Cigarren gütlich gethan. Den Beistand eines Religionsdieners hat er verschmäht. Auch heute Morgen soll er keinerlei Erschütterung gezeigt haben, als ihm im Angesichte des Richtbeils die Sentenz verlesen wurde. Zeugen wollen behaupten, daß er nur verächtlich ausgespien habe. Zu dem traurigen Acte waren nur die nach der Criminalordnung nothwendigen Zeugen, Richter, Gemeindebeamte u. s. w. zugezogen. In weniger als fünf Minuten war Alles beendet. Rumpf und Kopf des Verbrechers wurden in die bereit gehaltene Gruft gelegt. Wir sagten schon vorher, daß die Leser der grausigen „Warnungs-Anzeige" überrascht gewesen seien. Es hatten nur Wenige erwartet, daß das Todesurtheil Vollstreckung finden würde, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, wo man den provisorischen Regenten gern der traurigen Nothwendigkeit überhoben gesehen hätte, eine Hinrichtung zu sanctioniren. Der sonstige Eindruck, welchen heute Morgen die Kunde von dem Geschehniß machte, ist sicherlich ein sehr verschiedenartiger gewesen; ob es aber nothwendig war, die officielle Mittheilung an das Publikum nach der veralteten Vorschrift als „Warnungsanzeige" und nicht einfach als „Bekanntmachung" zu bezeichnen, darüber ist kaum Jemand zweifelhaft. — Neben der Hinrichtung des Königsmörders ist der Ausfall der gestrigen Wahl im hiesigen 4. Bezirk etwas in den Hintergrund getreten. Es ist gekommen, wie wir vorausgesehen hatten: in diesem von Socialisten wimmelnden Wahlkreise ist es den Liberalen nicht gelungen, ihren Candidaten durchzubringen. Fritzsche hat trotz unglaublicher Anstrengungen der Gegenpartei mit 22,000 Stimmen gegen 20,000 gesiegt. Zugleich meldet das socialdemokratische Hauptorgan Siege aus Freiberg und Zschopau in Sachsen und aus Altona. In Betreff des letzteren Wahlkreises stellt sich freilich die Nachricht als übereilt heraus, aber in den beiden sächsischen Bezirken sind Socialdemokraten anstatt der bisherigen Nationalliberalen gewählt, so daß die Zahl der socialistischen Reichstagsabgeordneten sich bereits wieder auf acht beläuft. Sie vertreten die Wahlbezirke: Berlin IV., Dresden I., Breslau I., Elberfeld-Barmen, Glauchau, Stolberg, Freiberg, Zschopau. — Bekanntlich hat die Postverwaltung einen Antrag des hiesigen Magistrats, das Porto für Berliner Stadtbriefe auf 5 Pf. herabzusetzen, abschläglich beschieden. Die Post behauptet, wenn sie diesen niedrigen Satz acceptire, werde sie bedeutende Einbußen erleiden müssen. Anderswo reichten die auf die Bestellung der von auswärts eingetroffenen Sendungen berechneten Einrichtungen für die gleichzeitige Abtragung der Ortsbriefe aus. Das sei aber in Berlin nicht der Fall und die Postverwaltung habe die Anzahl der Bestellungen bedeutend vermehren und darum auch mehr Beamten anstellen müssen. In anderen Weltstädten wie Paris und London seien auch die Stadtbriefe durchaus nicht billiger, sondern durchschnittlich theurer, zumal da in beiden Städten ein besonderes Porto von Gewichtsstufe zu Gewichtsstufe erhoben werde, während man in Berlin einen Unterschied zwischen leichten und schweren Stadtbriefen in Bezug auf die Taxe nicht kenne.

F. **Berlin,** 16. Aug. [Die Hinrichtung Hödels.] Heute gegen 6 Uhr Vormittags wurde auf dem Hofe des Zellengefängnisses Moabit der Meuchelmörder Hödel hingerichtet. Als gestern, den 15. d. Vormittags dem Mörder das Todesurtheil verlesen wurde, rief er mit lauter Stimme: Bravo, bravo! Als ihm gesagt wurde: Er könne nunmehr noch essen und trinken, was er wolle, sagte er: „Da will ich noch tüchtig roochen." Man brachte ihm in Folge dessen Cigarren, von denen er sich sofort eine anzündete. Als gegen Abend der Prediger der Stadtvoigtei, Herr Heinicke, zu ihm kam, um ihm geistlichen Zuspruch zu gewähren, bliez er ihm frech lächelnd den Tabaksdampf ins Gesicht. Im Uebrigen bemerkte er dem Geistlichen: Er bedürfe seiner nicht, er werde schon ohne ihn in den Himmel kommen. Das Abendbrot ließ er sich gestern Abend noch vortrefflich schmecken. Alsdann wurden ihm Ketten angelegt und er nach dem im Hofe stehenden grünen Wagen geführt, der ihn, begleitet von reitenden Schutzleuten und einem Schutzmann-Wachtmeister nach Moabit führte. Willig betrat er den grünen Wagen mit dem Rufe: Es lebe die Commune. Die gestrige Nacht hat Hödel fast ausschließlich ruhig schlafend zugebracht. Silberne Nebelschleier bedeckten noch das Erdreich, da rollten bereits mehrere Wagen nach dem in Moabit belegenen, verhängnißvollen düsteren Gebäude. Die Insassen dieser Gefährte waren der Ober-Staatsanwalt von Luck, nebst dem gesammten Staatsgerichtshof, der über Hödel das Urtheil gesprochen (Vorsitzender: Kammer-Gerichts-Vice-Präsident, Dr. v. Mühler), der Staatsanwalt Gartz, der Untersuchungsrichter, Stadt-Gerichts-Rath Hollmann, der General der Infanterie v. Voigts-Rheetz, der Schutzmann-Oberst Gericke, sowie eine Anzahl Stadträthe, Stadtverordnete und Bezirks-Vorsteher, endlich eine Anzahl Polizei-Lieutenants und Gerichtsbeamten und der Scharfrichter Krants. Dem weiteren Publikum, so wie den Vertretern der Presse war der Zutritt zu der schrecklichen Procedur strengstens verboten. Im Uebrigen war die ganze Sache vorher absolut nicht bekannt, so daß sich lediglich zwei Berichterstatter vor dem Gefängniß gebäude eingefunden hatten. Sämmtliche officiell betheiligten Personen hatten sich auf Handschlag zu verpflichten, die ganze Angelegenheit strengstens geheim zu halten. Pünktlich um 6 Uhr wurde Hödel von zwei Gerichtsbeamten in den Hof geführt. Die Trostsprüche des Predigers Heinicke lehnte Hödel beharrlich ab. Hödel sah nicht im Mindesten verändert aus, seine bisher zur Schau getragene Frechheit hatte ihn bis zum letzten Augenblick auch nicht im Geringsten verlassen. Er lachte die Umstehenden an, und als Stadtgerichts-Rath Hollmann ihm noch einmal das Todesurtheil vorlas, rief er wiederum Bravo. Nunmehr befahl ihm der Scharfrichter Krants, sich zu entkleiden. Hödel leistete sofort diesem Befehl Folge. Da er jedoch das Oberhemd nicht schnell genug aufknöpfen konnte, so rieß es ihm ein Scharfrichter-Gehilfe mit Gewalt ab. Nunmehr begann das Armesünderglöcklein zu läuten. Stadtgerichtsrath Hollmann fragte den Hödel, ob er noch einen Wunsch habe. „Nein!" lautete mit frechem Lächeln die Antwort des Mörders. Alsdann ergriffen ihn die Scharfrichtergehilfen, spannten ihn in den Block und Meister Krants ließ das Beil auf Hödels entblößten Hals fallen. Hödel zuckte zusammen und war eine Leiche. Er wurde sofort in einen bereit stehenden Sarg gelegt und auf dem in dem Gefängnißhofe befindlichen Gottesacker verscharrt.

** **Berlin,** 16. August. [Die Hinrichtung Hödel's.] Der Gerechtigkeit ist freier Lauf gelassen! — Der Majestäts-Verbrecher Hödel, dessen Hand die Mordwaffe gegen das altehrwürdige Haupt unseres geliebten Kaisers zu erheben wagte, hat seine schändliche That mit dem Leben gebüßt, ist heute früh durch das Beil gerichtet worden! — Man darf wohl sagen, daß durch diese gerechte irdische Sühne ein drückender Alp von den Gemüthern des deutschen Volkes genommen ist! — Der dem hiesigen Zeugschmiedemeister Großmann zur schleunigen Anfertigung eines Richtbeils ertheilte Auftrag war in die Oeffentlichkeit gedrungen; daß dieses Richtbeil vor Kurzem abgeliefert, und gleichzeitig der Scharfrichter Krauts seine Bestallung als solcher bei dem Königlichen Kammergericht erhalten, war ebenfalls bekannt geworden. — Allem Anscheine nach stand also eine Execution nahe bevor! Genaueres wußte man aber im Publikum nicht. — Die Zweifel, die demgemäß immer noch aufstiegen, die Ungewißheit, ob das gefällte Todesurtheil gegen Hödel bestätigt und wirklich vollzogen, oder ob bei der allbekannten Milde unseres Kaisers, wie schon seit langen Jahren, auch in diesem Falle, die Umwandelung der Todesstrafe in lebenslängliche Haft erfolgen würde, — sie ist nunmehr gehoben, dem Gerechtigkeitssinn ist volles Genüge gethan. — Die Behörde hatte im Stillen ihre Vorbereitungen getroffen. Sträflinge hatten das Schaffot errichtet, und nur vor den gesetzlich nothwendigen Zeugen, sowie einer kleinen Anzahl anderer Persönlichkeiten, fand die Execution heute früh 6 Uhr im Hofraume des Zellengefängnisses statt. — Hödel war bereits gestern Abend in einem der gewöhnlichen Polizeiwagen dorthin überführt, nachdem ihm am Vormittag der Oberstaatsanwalt von Luck und der Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Hollmann, die Bestätigung seines Urtheils durch den Kronprinzen, de dato Homburg, den 8. August, sowie die nahe bevorstehende Vollstreckung desselben mitgetheilt hatten. — Einen Moment schien es hierbei wirklich, als ob der Verbrecher vor den Schauern des Todes zurückschrecke! — Mit einer gewissen Hast verlangte er Papier, Feder und Tinte. — Er wolle sofort ein Begnadigungsgesuch aufsetzen, erklärte er. — Man bedeutete ihm, daß es dazu zu spät! — Das Urtheil sei nunmehr unumstößlich und rechtskräftig. — Da verzogen sich wieder die Züge des Verbrechers zu jenem cynischen stereotypen Lächeln, welches er während seiner ganzen Haft gezeigt; seine alte Frechheit hatte abermals die Oberhand gewonnen; er behielt sie fortan bis zu seinem Tode bei. — Auf eine Ermahnung, sein Herz durch ein umfassendes Bekenntniß zu erleichtern, erwiederte er: „ich habe ja gar nichts gemacht." Seinem Verlangen nach guten Speisen, Wein, Bier und Cigarren wurde entsprochen. — Er schrieb einen Brief an seine Eltern, wies aber jeden geistlichen Beistand bestimmt von der Hand; als der Prediger Heinicke dennoch bei ihm erschien, ignorirte er ihn. — Zu einem Wärter äußerte er später: „wenn ich auf den Prediger jetzt hören sollte, müßte ich erst Zeit haben, mich Jahre lang darauf gehörig vorzubereiten". — Dazwischen hatte er noch den Wunsch ausgesprochen, seine Hinrichtung möchte öffentlich, womöglich auf dem Kreuzberge, vorgenommen werden, ein Verlangen, das wohl nur auf seine kaum faßbare Eitelkeit zurückgeführt werden kann! Hat er sich doch in den ersten Tagen seiner Verhaftung, in einem Briefe an seine Mutter, als „Attentäter Sr. Majestät des Kaisers" unterschrieben, also gleichsam als Titel diese Bezeichnung seinem Namen hinzugefügt. — Mit Appetit genoß er am Abend, auch nach der Ueberführung in die Todeszelle die erbetenen Speisen und Getränke und rauchte fast die ganze Nacht hindurch. — Die beiden Wärter, welche während derselben bei ihm blieben, berichten, Hödel hätte fast ununterbrochen Abentheuer und Geschichten aus seiner Vergangenheit erzählt, deren Held er gewesen. — Die Art seiner Mittheilungen hätte aber keineswegs zu der Annahme berechtigt, ja im Gegentheil diese Annahme vollständig ausgeschlossen, daß dies nur geschehe, um von seiner inneren Angst nichts merken zu lassen, um seine Furcht zu betäuben. — Die bevorstehende Execution berührte er mit keiner Silbe. — Der Morgen brach an, die Todesstunde nahte! Die Mitglieder der Behörden, der Nachrichter erwarteten ihn. — Hödel wurde von den Beamten zu dem anderen Flügel des Gefängnisses herüber geführt; der Prediger Heinicke begleitete ihn. Er betrat den Hof. Frech ließ er den Blick erst über den kleinen Raum und über das Blutgerüst dahin gleiten, dann musterte er die Versammelten. Vor dem 4 Fuß hohen Schaffot war ein Tisch aufgestellt. Zu letzterem wurde der Deliquent geführt, um dort nochmals sein Urtheil zu vernehmen, welches der Stadtgerichtsrath Hollmann mit lauter Stimme verlas. Hödel spuckte während der ersten Worte aus, dann rief er in bodenloser Frechheit „Bravo". — Die Unterschrift der Urkunde wurde nach altem Brauch dem Scharfrichter gezeigt, der in eleganter Toilette, im Frack und weißer Binde, erschienen war, und ihm alsdann der Verbrecher Seitens der Gerichtspersonen zur Execution übergeben. — „Kommen Sie," wendete sich der Scharfrichter an diesen. Hödel folgte sofort der Aufforderung. Nachdem er schnell das Schaffot erstiegen, warf er Rock und Weste ab; das Hemd, welches sich nicht schnell genug öffnen ließ, riß er entzwei und streifte es herunter! — Noch einmal richtete er den höhnischen Blick zu dem Armensünderglöckchen empor, dessen leiser Ton herüber klang, dann kniete er nieder. — In wenigen Secunden war er festgeschnallt; der Scharfrichter hob das einem Futteral entnommene Richtbeil, hernieder fuhr der tödtliche Streich, und — der Meuchelmörder Hödel war gerichtet, das Urtheil vollstreckt. — Die Leiche wurde in den bereit gehaltenen Sarg gelegt und sofort auf dem nahen Gefängniß-Kirchhof bestattet. — Um $\frac{1}{2}$7 Uhr wölbte sich bereits ein frischer Hügel über dem Grabe des Gerichteten. — Möchte die Gewißheit, daß in unserem Vaterlande auch heute noch, zur Sühne solcher Schandthaten, der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen wird, — Denen eine Warnung sein, welche es wagten, die fluchwürdige That Hödels und seines Nachfolgers zu beschönigen, ja sich nicht entblödeten, sie zu befürworten. — Jedem ehrlich denkenden Deutschen wird diese Gewißheit eine Beruhigung sein.

[Zur Hinrichtung Hödel's] schreibt der „Berl. B.-Cour.": Um 12 Uhr am gestrigen Vormittag war Hödel durch den Gefängnißwärter zum Untersuchungsrichter beschieden worden. Von den Wächtern geleitet, betrat er das Bureau des Untersuchungsrichters Hollmann. Hier fand er einige Beamten der Stadtvoigtei und den Oberstaatsanwalt des Kammergerichts, der gegen ihn beim Staatsgerichtshofe plaidirt hatte, Herrn v. Luck anwesend. Hödel schien zu ahnen, was ihm verkündet werden sollte. Trotzdem bewahrte er seine Ruhe. Hier wie überall trat das Bestreben deutlich zu Tage, die Rolle, die er einmal übernommen hatte, zu Ende zu führen und selbst nachher, als ihn augenscheinlich ein ziemlich gewaltiger Schrecken erfaßte, wußte er mit großer Geschicklichkeit äußerlich die Maske aufrecht zu halten, wußte er glauben zu machen, daß er mit Kühnheit und Unerschrockenheit dem unvermeidlichen Tode entgegensehe.

Es wurde ihm von Herrn Stadtgerichtsrath Hollmann mitgetheilt, daß „Se. Königliche Hoheit der Kronprinz am 8. August aus Homburg das von dem Staatsgerichtshofe gefällte Todesurtheil bestätigt habe." Hödel wurde ein wenig bleich, machte eine zuckende Bewegung und schreckte zurück. Diese innere Bewegung trat aber nur einen Moment hindurch zu Tage. Dann gewann er seine Kaltblütigkeit wieder, er biß sich die Lippen, sagte kein Wort, warf einen halb fragenden Blick auf die Anwesenden und ließ sich ruhig in seine Zelle zurückführen. Unterwegs fragte er den ihn begleitenden Gefangenenwärter: „Man will mich wohl schrecken?" Der Gefangenenwärter antwortete ihm: „Nein, keineswegs, man schreckt Sie nicht, sondern das ist die Bestätigung, Sie werden hingerichtet." Hödel antwortete nicht, blieb vollkommen ruhig, trotzdem eine innere Zerknirschung deutlich an ihm bemerkbar war.

Man stellte Hödel jetzt frei, einen Wunsch zu äußern, und er bat zunächst um Cigarren. Seit dem 11. Mai, dem Tage des Attentats, dem Tage seiner Gefangennahme, hat er natürlich nicht mehr rauchen dürfen. Die Cigarren wurden beschafft und ihm gegeben. Um die „Henkersmahlzeit", die sich sonst Damnificaten munden lassen, bat er nicht, dagegen verlangte er Weißbier und Wein. Es wurde ihm auch das gereicht und von beiden trank er ziemlich beträchtliche Quantitäten. Dann bat er um Papier und Couverts, weil er an seine Eltern schreiben wolle. Er schrieb einen ziemlich langen Brief, um dessen sofortige Besorgung er bat. In der Nachmittagsstunde trat der Oberstaatsanw lt von Luck zu Hödel in die Zelle und fragte ihn, ob er sein Herz erleichtern wolle, ob er jetzt, da er nun doch sterben müsse, noch etwas zu bekennen habe, ob er, ehe er aus der Welt scheide, sich noch einem Menschen anzuvertrauen wünsche. Hödel lachte ein wenig und meinte dann: „Ach, ich habe ja gar nichts gethan".

Vor der Hinrichtung. Um $\frac{1}{2}$7 Uhr Abends nahm ein neuer Arrestantenwagen (sogenannter „Grüner Wagen"), der bei dieser Gelegen-

heit zum ersten Mal seinen Dienst versah, im Hofe des Stadtvoigteigefängnisses den zum Tode Verurtheilten auf, um ihn nach dem Zellengefängniß in Moabit zu überführen. In dem Wagen begleiteten ihn vier Schutzleute und ein Wachtmeister der Schutzmannschaft. Gegen 7 Uhr traf er dort ein und wurde in die für solche Zwecke bestimmte Zelle gebracht.

Unmittelbar nachher traf der Geistliche des Stadtvoigtei-Gefängnisses, Herr Pastor Heinicke, in Moabit ein. Ihm fiel die Aufgabe zu, dem Verurtheilten in der Nacht vor der Hinrichtung seinen Beistand anzubieten, während dies das Amt des Moabiter Anstalts-Geistlichen nicht ist. Hödel verbrachte einen Theil der Nacht rauchend, einen anderen, kleineren Theil schlafend. Der Geistliche hielt sich fortdauernd in seiner Nähe. Er versuchte nicht erst dem Verurtheilten geistlichen Trost zuzusprechen, — nach dem bisherigen Benehmen hätte derselbe einen solchen doch nur mit Hohn zurückgewiesen. Daher suchte der Geistliche in anderer, mehr gemüthvoller Weise auf den Verurtheilten einzuwirken. Er fragte ihn, ob er denn nun seine That bedauere, — Hödel hatte dafür keine Antwort. Trotzdem schien er etwas in sich gegangen zu sein, sein ganzes Wesen hatte die frühere Schroffheit und Frechheit zum großen Theil — allerdings nur für ganz kurze Zeit — verloren, er war milder und ruhiger geworden. Er meinte im Verlaufe des Gesprächs mit dem Geistlichen:

„Ja, wenn ich in anderer Luft aufgewachsen wäre, wäre es vielleicht nicht so geworden; nun muß es wohl aus sein. Wäre ich anders erzogen worden, wäre ich vielleicht ein Anderer geworden."

Später aber meinte er:

„Ich bin nun mal irreligiös und ich werde meine Rolle auch gerade so zu Ende spielen, wie ich sie angefangen habe."

Am Morgen, als Hödel geweckt war, fing er wieder an zu rauchen. Der Geistliche sagte zu ihm: „Ich habe Ihnen zwar keine Vorschriften zu machen, aber ich bitte Sie — und Sie würden mir einen Gefallen damit thun — nicht mit der Cigarre hinunterzugehen. Sie können allerdings in dieser Beziehung jetzt machen, was Sie wollen." Hödel erwiderte: „Na, wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht, dann will ich auch ohne die Cigarre hinuntergehen."

Dann trat er, von dem Anstalts-Geistlichen geleitet, den Weg zum Schaffot an. Er hatte jetzt vollkommen die alte Ruhe und selbst die alte Frechheit wiedergewonnen, und kam sich augenscheinlich vor, wie ein Schauspieler, der seine Rolle zu Ende spielen mußte. Er war wieder ganz derselbe geworden, den wir aus dem Gerichtssaale kennen gelernt haben. Er hatte sich augenscheinlich vorgenommen, mit einem gewissen Eclat aus der Welt zu scheiden. Die Schwäche, die er einen Moment hindurch gezeigt hatte, die Milde, die ihn während der Nacht überkommen hatte, war gewichen, er war wieder der freche Patron geworden, der die That verübt, der eine ganz unerhörte Keckheit im Gerichtssaal zur Schau getragen hatte.

[Die Fortführung der Staatseisenbahn-Bauten,] für welche durch besondere Gesetze Credite bewilligt worden sind, hat im Monat Juli d. J., wie dem „Reichsanz." mitgetheilt wird, die Summe von 16,400,000 M. erfordert.

[Militär-Wochenblatt.] v. Krüger, Major und Commandeur der 1. (Großherzogl. Mecklenburg.) Abtheil. des Holstein. Feld-Art.-Regiments Nr. 24, zur Führung der Reiter-Abtheilung des Ostpreuß. Feld-Art.-Regts. Nr. 1 commandirt. Pape, Ober-Lazareth-Inspector zu Breslau, mit dem 1. October 1878 in den nachgesuchten Ruhestand versetzt.

[Herbstmanöver des XI. Armeecorps.] Die diesjährigen großen Herbstmanöver des XI. Armeecorps, einschließlich der Großherzoglich Hessischen (25.) Division, welchen Se. Majestät der Kaiser und König, sowie Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz beizuwohnen beabsichtigen, werden in den Tagen vom 20. bis einschließlich 24. September einige Meilen südlich Cassel in nachstehender Weise zur Ausführung gelangen: Am Freitag, den 20sten September, große Parade des gesammten Armeecorps (in der Stärke von 38 Bataillonen, 30 Escadrons und 23 Batterien) dicht bei Wabern — Station der Main-Weser-Bahn. — Am Sonnabend, den 21. September, Manöver des Armeecorps gegen einen markirten Feind in dem durch die Eder und Schwalm begrenzten Terrain zwischen Wabern, Fritzlar und Borken. — Demnächst folgen am Montag und Dinstag Feldmanöver in zwei Abtheilungen gegeneinander an der Straße Fritzlar-Gudensberg-Cassel. — In der Nacht vom 23. zum 24. September bivouikiren sämmtliche Truppen des Armeecorps auf Plätzen, deren Wahl sich aus der Gefechtslage am Schluß des betreffenden Manövers ergeben wird. — Das Kaiserliche Hauptquartier wird während der ganzen Zeit in der Residenz Cassel bezw. in Wilhelmshöhe aufgeschlagen sein, während das Generalcommando in dem Schloß zu Wabern Quartier nehmen wird.

Hildesheim, 16. Aug. [Amtliches Ergebniß] der Stichwahl im 10. hannöverschen Wahlkreise: Abgegeben 19,638 St.; Senator Römer (nat.-lib.) mit 10,688 St. gewählt gegen Gutsbesitzer Dröge (Centrum), der 8950 St. erhielt.

Aschersleben, 16. August. [Bei der Stichwahl] im hiesigen Wahlkreise hat der Kreisrichter Trautmann (nat.-lib.) rund 14,000 St., Amtsrath Dielze (deutsche Reichsp.) rund 10,000 St. erhalten. Der Erstere ist somit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Freiberg, 16. August. [Bei der im 9. sächsischen Wahlkreise stattgehabten Stichwahl] sind nach den bisherigen Zählergebnissen 7377 St. für den Schriftsteller Dr. Max Kayser (Soc.) und 6409 St. für Aug. Penzig (nat.-lib.) abgegeben worden. Der Erstere ist zweifelsohne als gewählt zu betrachten.

Gotha, 16. Aug. [Die bis jetzt vorliegenden Zählungen] über das Ergebniß der hier stattgehabten Stichwahl ergeben eine Majorität für Rechtsanwalt Müller (Fortschritt). Aus einer größeren Anzahl von ländlichen Wahlbezirken ist das Resultat noch nicht ziffermäßig bekannt.

Frankfurt a. O., 16. August. [In dem hiesigen 4. Wahlkreise] sind bis jetzt für v. Rosenstiel (Cons.) 1788 St. und für G. Struve (nat.-lib.) 4626 Stimmen gezählt. Ein ländlicher Wahlkreis fehlt noch.

Rottweil, 16. August. [Amtliches Ergebniß] der Stichwahl im 9. würtembergischen Wahlkreis: Abgegeben 17,420 St.; Schönfärber Ludwig Schwarz in Ebingen (Fortschr.) mit 10,430 Stimmen gewählt gegen Fabrikant Martin Benzing in Rottweil (Reichspartei), welcher 6960 St. erhielt.

Oesterreich.

Teplitz, 16. August. [Se. Majestät der Kaiser] und die Großherzoglich badische Familie machten gestern eine Ausfahrt am Schloßberg vorbei nach Suchey und Weschen. Der Kaiser nahm heute ein Armwasserbad; das Befinden Allerhöchstdesselben ist ein zufriedenstellendes.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. [Der „Figaro" gegen die republikanisch gesinnten Offiziere.] Da in der letzten Zeit ein großer Theil der Offiziere der französischen Armee sich der Republik günstig zeigt, so ist dem bekannten ehemaligen Unteroffizier und heutigen Mitarbeiter am „Figaro", Herrn St. Genest, die Aufgabe geworden, alle die Mitglieder der Armee, welche republikanische Gesinnungen zur Schau tragen, auf die gemeinste Weise zu beschimpfen. Heute sucht derselbe darzuthun, daß die Offiziere, welche sich öffentlich für die Republik aussprechen, nur die Absicht haben, sich einen höheren Grad, ein Band für ihr Kopfloch oder ein günstiges Commando zu verschaffen. Der Zweck dieser Artikel des „Figaro" ist der, die Generäle und übrigen Offiziere davon abzuhalten, dem Beispiel des Generals Gallifet zu folgen und sich für die bestehenden Staatseinrichtungen offen zu erklären. Die, welche St. Genest inspiriren — er war während des 16. Mai der Leibjournalist des Elysée — hoffen durch ein solches Vorgehen weitere republikanische Kundgebungen Seitens der hohen Offiziere zu verhindern und so in- und außerhalb der Armee den Glauben zu erhalten, daß dieselbe der Republik nach wie vor äußerst feindlich gesinnt sei. Für gewisse Pläne, mit denen man für Ende dieses Jahres schwanger geht, ist es nämlich nothwendig, daß man die Stimmung in der Armee für eine vollständig anti-republikanische halte, weil sonst diesen Plänen nicht allein seitens der Republikaner ein entschlossenerer Widerstand entgegengesetzt werden, sondern dieselben auch in der Armee, wenn diese erst zur Erkenntniß kommt, daß sie in ihrer großen Mehrheit anti-reactionär ist, nicht mehr die gewollte Unterstützung finden würden.

[Der Kriegsminister] hat an die Corpsbefehlshaber folgendes Rundschreiben erlassen:

Versailles, den 3. August 1878.

Meine Herren! Das Gerücht von wichtigen Veränderungen, die demnächst in der Bekleidung verschiedener Waffengattungen bewirkt werden sollen, ist in der Presse verbreitet worden und hat auch im Publikum gewissen Glauben gefunden. Nach dem Wortlaut unseres Gesetzes können die Uniformen unserer Armee nur durch ein Gesetz verändert werden und es liegt nicht in meiner Absicht, ein solches demnächst oder auch nur künftiges Jahr in unsere Kammern einzubringen. Eine so bedeutende Reform kann nur nach langen Studien und Versuchen angenommen werden und ohne Zweifel sind es die auf meinen Befehl unternommenen Versuche, welche zu dem obigen Gerüchte Anlaß gegeben haben. Dasselbe entbehrt also jeder Begründung und ich bitte Sie, es insbesondere bei den Herren Offizieren im eigenen Interesse derselben zu dementiren.

Der Kriegsminister General Borel.

[Ein Schreiben Mac Mahons.] Der vor drei Jahren durch ein Decret des Präsidenten der Republik eingesetzte Ausschuß, welcher die Aufgabe hatte, die Verwendung der aus dem Liquidations-Conto zur Wiederherstellung des Heeresmaterials überwiesenen Fonds zu überwachen und welcher außer einigen höheren Beamten des Staatsraths und des Rechnungshofes noch die Senatoren Duclerc und Gouin, der Abgeordnete Herzog von Harcourt und der ehemalige Finanzminister Mathieu-Bodet angehört, hat sich aufgelöst. Sein Vorsitzender hat aus diesem Anlasse von dem Präsidenten der Republik folgendes Schreiben erhalten:

Herr Präsident! Ich lese soeben den Brief, in welchen Sie mir die Motive darlegen, die den Ausschuß zur Ueberwachung des Liquidationsconto's bestimmt haben, sich aufzulösen. Ich begreife diese Motive; aber ich will Ihnen darum nicht minder mein Bedauern über den von dem Ausschuß gefaßten Entschluß aussprechen. Ich kann den Takt, den Eifer und die Einsicht, welche seine Mitglieder in der Erfüllung ihrer so schwierigen Aufgabe entwickelt, sowie die werthvollen Dienste, die sie nicht blos der Regierung, sondern auch dem Lande geleistet haben, nicht vergessen, und bitte Sie, einem Jeden von ihnen meinen lebhaften Dank auszusprechen. Der Präsident der Republik: Marschall von Mac Mahon.

Belgien.

Brüssel, 12. August. [Die Clerikalen] haben gestern in Brügge eine Manifestation in Scene gesetzt, um gegen die Absetzung des Ritters Ruzette als Gouverneur des südlichen Flanderns zu protestiren. Diese Scene, die übrigens nur von den Creaturen der Clerisei aufgeführt wurde, da Ruzette zu kurze Zeit seinen Posten bekleidet hatte, um sich wirklich einer gewissen Popularität erfreuen zu können, dient der morgigen Debatte in der zweiten Kammer zum Präludium. Visart wird nämlich den Minister des Innern wegen der Absetzung zweier clericaler Provincial-Gouverneure interpelliren.

Schweden.

Stockholm, 12. August. [Kirchliches.] Einberufen von Lector Waldenström, schreibt man der „Voss. Ztg.", traten am 31. v. M. hierselbst aus allen Theilen des Reiches die Prediger und Redner der seinen Lehren zugethanen Gemeinden zu einer Predigerversammlung zusammen, in welcher nach dem Programm „die Bibel erklärt, gebetet und wichtige Religionsfragen discutirt" werden sollten. Obgleich die Sitzungen geheime sein sollten und deshalb alle möglichen Maßregeln getroffen worden waren, um profane Augen und Ohren fern zu halten, so ist es doch der Presse gelungen, von den Verhandlungen und den nächsten Zielen der Waldenströmer Kenntniß zu erlangen. Es mag hier gleich angeführt werden, daß in letzterer Zeit und je nach dem Waldenström's Anhänger sich vermehren, auch immer mehr Prediger der Staatskirche sich ihm anschließen; ob die Rechnung dieser meist jüngeren Prediger eine richtige ist, muß die nächste Zukunft zeigen. Was nun Waldenström's Verhalten in der Predigerversammlung betrifft, so ist constatirt, daß derselbe hier mit eiserner Hand

---

Pariser Weltausstellungsbriefe.

Paris, im August.

Ein riesig langer, kahler und fröstelnder Raum, dieser den Kunsterzeugnissen Amerikas gewidmete Saal! Keine Bank, kein Ruhesitz in der ganzen Halle, — etwa absichtlich, indem die Commission voraussetzte, daß Niemand Lust dazu verspüren würde, sich da hinzusetzen und in die Betrachtung der an den Wänden hängenden Bücher sich zu vertiefen? Alle Achtung vor dem praktischen, nüchternen Sinne der Herren Amerikaner in geschäftlichen und industriellen Dingen; in Sachen der Kunst aber ist er weniger am Platze und scheint den Flug der goldigen Phantasie total niederzudrücken. Woher sollte aber auch die künstlerische Inspiration kommen? Die historische Vergangenheit des Volkes ist noch zu jung, als daß sie einen dazu geeigneten Boden abgeben könnte; die zuversichtliche Gläubigkeit des Mittelalters, welche eine sixtinische Madonna schaffen konnte, ist für immer dahin, und ein hundertfach gespaltenes Sectenwesen ist am wenigsten dazu angethan, Künstler zu erzeugen; der traumfrohe Kindersinn endlich, der trotz allen Vorwärtsdrängens unseres Dampfjahrhunderts in Europa doch überall ein bescheidenes Plätzchen findet, auf dem er Nahrung, Pflege und die Möglichkeit der Fortentwickelung erhält, muß jenseits des Wassers, im Lande der Greenbacks und „Rings", schon bei der Geburt sterben, getödtet von dem Fluche der Lächerlichkeit und Albernheit, der an so „unpraktischen" Bestrebungen haftet.

Auch die Wahl des Sujets scheint auf den Mangel eines eigenen künstlerischen Sinnes, ja sogar auf den des künstlerischen Sehens und Empfindens hinzudeuten. Die weitaus größte Mehrzahl der Vorwürfe sind nichtamerikanischen Ursprungs, sind der Schweiz oder Deutschland, Italien oder irgend einem anderen Lande Europas entnommen, oder richtiger: irgend einem europäischen Bilde nachempfunden; und doch muß es in den Vereinigten Staaten der sehens- und malenswerthen Dinge genug geben, wenn sie nur mit dem Auge des Malers betrachtet, von der Seele eines wirklichen Künstlers aufgenommen werden. Die Armuth an einheimischen Stoffen, diese fast vollständige Nichtbeachtung des eigenen, so eminent originellen Lebens, bei gedankenloser Nachahmung des in fremden, kunsttreibenden Ländern Gesehenen und dort bis zum Ueberdruß Ausgenutzten, charakterisirt die ganze amerikanische Kunstausstellung; daß dabei auch ordentlich viel gegen Zeichnung und Colorit gesündigt, manchmal hierin ganz Haarsträubendes geleistet wird, kann bei einer derartigen Behandlung der Kunstaufgabe Niemanden Wunder nehmen.

Nur zwei Bilder konnte ich in dem ganzen Wust entdecken, die an diesem Orte besonders hervorstechen und auch anderwärts mit Achtung genannt zu werden verdienten: die „Gassenjungen" von Brown und „Lachendes Mädchen" von Hamilton. Brown verewigt auf seinem Bilde den Typus des echt amerikanischen, frühreifen, altklugen, gewitzten Straßenbuben in fünf vorzüglich abgestuften Exemplaren dieser interessanten Gattung. Von dem kleinsten, der seiner Sache noch nicht ganz sicher, in der göttlichen Frechheit sogar ein rechter Stümper ist, bis zu dem sechszehnjährigen Bengel, der seine Wichtigkeit als Haupt der Bande fühlt, dem die edle Unverschämtheit bis in die Haare gestiegen ist und der in Folge dieser herrlichen Eigenschaft es noch zu einer hohen Stellung im Leben — entweder an der Spitze einer mächtigen Unternehmung oder unter Umständen auch an dem weitreichenden Aste eines kräftigen Baumes — bringen kann, — — so stehen die fünf Kerle als Repräsentanten der verschiedenen Entwickelungsstadien auf dem Trottoir einer (als belebt gedachten, aber auf dem Bilde nicht erscheinenden) Straße beisammen und geben sich aus aller Seele der beliebtesten unter ihren Beschäftigungen hin: die Vorübergehenden zu verhöhnen. Da nun diese, wie gesagt, nicht mitgemalt sind, so treffen die spöttischen Blicke und Geberden der fünf Schlingel direct den vor dem Bilde Stehenden, — eine drastisch und unmittelbar auftretende Wirkung, die dem trefflich gemalten Bildchen keinen kleinen Reiz verleiht. Zeichnung und Ausführung des Bildes sind gut, sehr gut sogar, und wenn auch die Farbe etwas trocken und spröde erscheint, so verdiente das Werk doch einen besseren Platz als den finsteren Winkel, in den es verbannt ist, während ganz grauenhafte Klexereien und banale Abklatsche allbekannter Bilder sich im besten Lichte und an hervorragendsten Stellen des Saales brüsten.

Eine fast an Jussow erinnernde Kraft in der Farbe und der unvermittelten Wiedergabe der realen Verhältnisse zeigt das zweite der erwähnten Bilder, das Hamilton'sche. Ein schwarz gekleidetes Mädchen — oder ist es eine emancipirte Frau, oder endlich eine derjenigen Gestalten, die zwar nicht zur „demi-monde" gehören, vielleicht aber passend „demi-femme" genannt werden könnten? — ein derartiges Räthsel also weiblichen Geschlechts, mit üppig schwellenden Formen, eleganter Tollette und wenig mädchenhaften Manieren, liegt, bequem zurückgeworfen, den Kopf auf die gepolsterte Lehne gestützt und die brennende Cigarrette in der herabhängenden rechten Hand, auf einem großen Fauteuil, und lacht aus vollem Halse über einen Papagei, der vor ihr auf seiner Stange schwebt und mit gesträubtem Gefieder und hernieder gebogenem Kopfe seine ohnmächtige Wuth den Neckereien seiner Herrin gegenüber kundgiebt. Die für die ganze Situation charakteristische Staffage ist in vorzüglicher Technik wiedergegeben: Die halbgeleerte Champagnerflasche nebst dem Spitzglase und dem angebrochenen Cigarrettenpackete auf dem runden Tischchen, das „Petit Journal pour rire" auf der Erde, — das Alles stimmt vortrefflich zu der wollüstigen, pikanten, in ihrem ganzen Wesen wie prickelnden Hauptfigur des Bildes. Die eine Klippe, ein lachendes Gesicht zu malen, ohne dessen Züge zu entstellen oder zu verzerren, hat der Künstler mit großer Geschicklichkeit umschifft; die andere dagegen, welcher so viele Bilder zum Opfer fallen, ist auch ihm verhängnißvoll geworden, — die Hände nämlich, die gar nicht gelungen sind und geradezu unschön und störend wirken. Dagegen ist die immerhin schwierig wieder zu gebende halb sitzende und halb liegende Körperstellung vortrefflich geglückt und der Gesammteindruck des Ganzen ein sehr frischer, bezeichnend sowohl für das Können des Malers wie für dessen Vertrauen auf seine Fähigkeiten; der Gedanke ist frisch gefaßt und flott ausgeführt.

Tritt dem Besucher demnach im amerikanischen Saale wenigstens etwas Künstlerisches entgegen, so fühlt er sich in dem kleinen Raume, dessen eine Hälfte die portugiesischen und dessen andere die griechischen Künstler eingenommen haben, fast vollständig verloren. In der portugiesischen Hälfte herrscht absolute Oede, — wenigstens was Kunstsinn und künstlerisches Schaffen betrifft; an Leinwand und anderen verarbeiteten — Herr im Himmel, und wie verarbeiteten — Materialien fehlt es nicht. Auf der giechischen Seite herrscht derselbe Jammer bis auf einige bessere Sculpturen und das bekannte Bild von Gypis (dem in München lebenden und auch in der deutschen Abtheilung durch ein kleines Bild „Spielender Mohr" vertretenen Maler): „Eine Verlobung in Griechenland", — der Darstellung des noch heute bei den Hellenen üblichen Vorganges, Kinder im zarten Alter durch den Popen verloben zu lassen, unter Assistenz der zahlreich erschienenen und höchlich erfreuten Familienmitglieder von beiden Seiten. Das Bild ist mit vortrefflichem Ausdrucke und vielem frischem Humor gemalt, hat auch seiner Zeit die wohlverdiente Anerkennung gefunden und dem Maler zu Ruhm und Ansehen verholfen, gehört aber seiner ganzen Richtung nach gewiß mehr in die deutsche Schule und sieht deshalb aus, als habe es sich nach der griechischen Abtheilung nur zufällig verirrt; in dieser Vermuthung wird man noch bestärkt durch die beiden unmittelbar darunter hängenden Portraits, die den größten Raum und den Ehrenplatz an der ganzen Wand einnehmen und in gewissem Sinne auch als die Perlen derselben betrachtet werden können, — man weiß nämlich nicht, was man mehr bewundern soll, ob die abstoßende Häßlichkeit der Originale, oder das Hölzerne und Schülerhafte der Ausführung!

Einen viel würdigeren und jedenfalls eigenartigeren Platz als Portugal, nimmt dessen stammverwandter Nachbar, Spanien, in der internationalen Kunsthalle ein. Der erste Eindruck, den man in den spanischen Sälen empfängt, ist der eines allgemeinen, leuchtenden, schillernden Farbentanzes, als ob Tausende von rosa und himmelblau gekleideten Elfen Haschen und Jagen mit einander spielten, und als ob es in der spanischen Kunstwelt überhaupt nur helles Licht und gar keinen Schatten gäbe. Gleichgiltig, ob man ein Portrait, eine Landschaft oder ein Genrebild ansieht, — nichts als hellste, leuchtkräftigste Farben in tollstem und doch der Harmonie nicht entbehrendem Gewirre — gleich dem wunderbaren Colorit Spaniens selbst unter dessen gepriesenem Himmel! Das Muster einer derart in Farben getauchten Landschaft ist die von Haës; unter den Portraitisten excellirt Madrazzo mit seinen lebensgroßen, in zartestem, gleichsam duftigem Farbentone gehaltenen und in der Zeichnung nicht allzusehr vernachlässigten Bildnissen; was aber von Fortuny sagen, dem meistgenannten Maler Spaniens, der in gewisser Beziehung zweifellos ein Unicum unter all den Künstlern sämmtlicher Zonen ist, denn er hat nicht weniger als 71, sage einundsiebzig Gemälde zur Ausstellung gebracht! Hier muß die Art der Malerei herhalten, um eine solche Kaninchenproduction zu erklären, und sie thut's auch, — mit dem Holzende des Pinsels hingeklexte und etwas verwischte Farbenmassen, darin scheint die ganze, jedenfalls nicht sehr mühevolle Methode zu bestehen. Der Künstler ist unzweifelhaft genial veranlagt, und hat einen coloristischen Sinn wie Wenige; käme eine Zeichnung und ein wenig Fleiß in der Ausführung dazu, wie sie in den deutschen Kunstschulen beinahe von jedem Anfänger gefordert werden, dann würde der Maler sehr Bedeutendes, vielleicht Außerordentliches leisten. Betrachtet man die Fortuny'schen Bilder in der Nähe, so sind sie nichts als ein unentwirrbares Gemisch von neben und auf einander geklebten Farben, die kaum jemals eine Linie unterscheiden lassen, erst in weiterer Entfernung kann man bei einigen den Inhalt erkennen, bei anderen nur errathen, und bei noch anderen endlich weder errathen noch ergründen, man mag anstellen, was man will, sich entfernen oder sich nähern, das Bild von vorne oder von der einen oder anderen Seite betrachten. Vielleicht stellen sie, von oben gesehen, etwas dar, — aber an Leitern mangelt es natürlich in der Kunsthalle! Schade um ein so reiches Talent, das schließlich bis zum Farbenrausch herabsinkt und von dem man sich achselzuckend abwenden muß, nachdem man sich bei dem unnützen Bemühen, aus dem Hexentanz doch noch etwas Vernünftiges herauszufinden, Kopf- und Augenschmerzen geholt hat.

Dr. Löwenthal.

regiert und bezüglich der von ihm aufgestellten Lehrsätze keinen Widerspruch duldet. Letzterer kommt auch fast gar nicht vor, denn geblendet und hingerissen von Waldenström's wunderbarem Rednertalent folgen ihm seine Zuhörer, nach deren Geschmack und Bildungsgrad er sich sehr wohl zu richten weiß, in allen Stücken ganz willenlos. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht es jedoch nicht, daß Waldenström's Dialektik nur eine falsche Anwendung logischer Formen ist und daß sie recht geschickt die Fehler in den Schlußfolgerungen zu verbergen weiß. In Betreff der Ziele der Waldenströmer verlautet, daß dieselben mit Eifer an eine Annäherung an die Baptisten, welche die zahlreichste und mächtigste Secte außerhalb der Staatskirche bilden, arbeiten, um eine große Waldenström'sche Kirche herzustellen, die siegesgewiß einen entscheidenden Angriffskrieg gegen die lutherische Staatskirche wagen kann. Bei der Discussion der Fragen wegen der Taufe wurde diese Absicht klar an den Tag gelegt und alle Redner bezeichneten die Baptisten stets als ihre besten Freunde. Wie weit die Baptisten wirklich so nachgiebig und entgegenkommend sein werden, wie gehofft wird, das ist eine offene Frage. Unmöglich ist es aber durchaus nicht, daß zwischen beiden Secten eine Offensiv-Allianz gegen den gemeinsamen Feind zu Stande kommt. Und sollte ein solches Bündniß, verstärkt durch die vielen kleinen Dissidentengemeinden, die Aufhebung der Staatskirche und die Proclamirung der unbeschränkten Religionsfreiheit im Lande zur Folge haben, dann dürfte die Mehrzahl der denkenden Vaterlandsfreunde dies mit Freuden begrüßen und wünschen, daß es bald geschehen möge. Das Regiment der pietistischen Staatsgeistlichen wird nämlich immer unausstehlicher. — Die Wahlen zu der **Allgemeinen Kirchenversammlung**, welche hier am 3. September zusammentritt, sind ziemlich beendet, und läßt sich jetzt schon übersehen, daß die Staatskirchler die große Majorität für sich haben, womit denn alle Aussicht auf eine friedliche Ausgleichung zwischen der Staatskirche und den Waldenströmern schwindet. Wie aber aus den Blättern der letzteren ersichtlich, so scheinen sie sehr zufrieden damit zu sein, daß es endlich zur Entscheidung kommen muß. Wenn die Staatskirche dann in diesem Kampfe zu Grunde geht, was mit Rücksicht auf die geistige Entwickelung der Nation nur zu wünschen ist, so tragen die unduldsamen Diener der Kirche ganz allein die Schuld.

Amerika.

Newyork, 2. Aug. [Finanzielles.] Während das Land durch force majeure, d. h. durch die überaus günstige Handelsbilanz mit dem Auslande, nicht aber Dank den weisen Maßregeln seiner Legislatoren, der Wiederaufnahme der Baarzahlungen unwiderstehlich zugetrieben wird, gewinnt die ursprüngliche Greenbackspartei und deren Abzweigungen von Tag zu Tag mehr Prominenz in den verschiedenen Staaten. Es möchte schwer halten, schreibt die „N. Hdlsztg.", eine Erklärung für diese Erscheinung zu finden, wäre es nicht um die Thatsache, daß sich die Gewerbspolitiker des Geschreis nach „mehr Greenbacks" bemächtigt haben. Man sollte meinen, daß die Silberbill und das Gesetz, welches jede Reduction des Volumens der Greenbacks untersagt, selbst die Ansprüche der weitgehendsten Inflationisten befriedigen müsse, aber bei dem Auflösungsprocesse, in welchem die zwei Hauptparteien anscheinend begriffen sind, wollen die alten, abgethanen Schlagwörter nicht mehr herhalten, und ein besserer Köder für die große Masse als unbeschränktes Regierungsgeld hätte schwerlich gefunden werden können. Das klingt so verführerisch, hat einen so communistischen Beigeschmack, daß es derjenigen Partei, welche diese Forderung in ihrer Platform aufstellt, genug Anhänger zutreiben wird, um es ihr zu ermöglichen, bei den bevorstehenden Wahlen den Ausschlag zu geben. Man darf sich deshalb nicht der Hoffnung hingeben, daß die gesunde Entwickelung unserer finanziellen Verhältnisse auf der durch den letzten Congreß geschaffenen Basis einen ungestörten Verlauf nehmen wird. Wohl wurde das Unheil, welches die Finanzkünstler des letzten Congresses über das Land zu bringen drohten, neutralisirt, theilweise durch Verhältnisse, welche sich der Controle unserer Gesetzgeber entzogen, hauptsächlich aber dadurch, daß es dem kleinen Häuflein vernünftiger Financiers in Washington gelang, den verderblichen Maßregeln ihren Hauptstachel zu nehmen. Mit dem Zusammentritt des nächsten Congresses wird es jedoch neue Kämpfe kosten, um die unbeschränkte Ausgabe von uneinlöslichem Regierungspapiergelde (die unlimitirte Emission von Nationalbanknoten ist schon durch das Gesetz vom 14. Jan. 1875 gestattet) zu verhindern. Die Forderungen, welche auf Zahlung der Bonds in Greenbacks abzielen, oder die unlimitirte Prägung des Silberdollars oder Einlösung der Fünf-Zwanziger Bonds, so weit der Metallvorrath des Schatzamts ausreicht, bezwecken, haben nicht nur wenig Aussicht auf Realisirung, sondern auch geringe Chance, mit Nachdruck betrieben zu werden. Dagegen einigen sich die verschiedenen Schattirungen der Greenback-, National- und Arbeiterpartei in dem Verlangen nach unbeschränktem uneinlöslichen Regierungspapiergeld, und deshalb liegt es gar nicht außerhalb der Wahrscheinlichkeit, das seltsame Schauspiel zu erleben, daß eine Partei, deren Stärke nicht unterschätzt werden darf, Widerruf des Resumptionsgesetzes und Ausgabe uneinlöslicher Regierungsnoten verlangt, zu einer Zeit, wo die Wiederaufnahme der Baarzahlung schon bereits Thatsache geworden. Die amerikanische Politik hat schon wunderbarere Blasen getrieben und wie unlogisch und dem gesunden Menschenverstande Hohn sprechend die Forderung der Greenbackpartei auch immer sei, so ist dies allein noch kein Grund, weshalb die Greenbackler mit ihrer Forderung nicht durchdringen sollten.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 17. August. [Nachtheilige Folgen der ungerechtfertigten Ablehnung eines unbesoldeten Amtes in der Kreisverwaltung.] Ein Rittergutsbesitzer legte die Aemter eines Amtsvorstehers und Mitgliedes des Kreisausschusses während der vorgeschriebenen regelmäßigen Amtsdauer nieder, und beschloß darauf der Kreistag des betheiligten Kreises, den Rittergutsbesitzer hierfür gemäß § 8 der Kreisordnung vom 13. December 1872 zur Verantwortung zu ziehen. Der zu dem Zwecke gewählte Commissarius klagte nunmehr beim Kreisausschusse mit dem Antrage, den Rittergutsbesitzer für einen Zeitraum von drei Jahren zu den Kreisabgaben um ein Viertel stärker als die übrigen Kreisangehörigen heranzuziehen. Diese Klage wurde vom Verklagten lediglich durch die Erklärung beantwortet, daß Vollmachtgeber des Klägers der Kreistag als Vertreter der Kreis-Corporation sei und er deshalb die Einlassung auf die Klage vor dem Kreisausschusse ablehnen und anheimstellen müsse, die Verhandlung der Sache an einen anderen benachbarten Kreis-Ausschuß herbeizuführen. — Der Kreis-Ausschuß erachtete sich jedoch für zuständig und erkannte im Wesentlichen nach dem Klageantrage. Hiergegen legte der Verklagte Berufung ein und führte aus, daß durch die erstinstanzliche Entscheidung der § 13 des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876, außerdem aber auch der Absatz 2 des § 139 der Kreisordnung verletzt seien, die letztere Bestimmung insofern, als die drei Mitglieder des Kreisausschusses, welche die Entscheidung getroffen hätten, als Mitglieder des Kreistages an denjenigen Beschlüssen theilgenommen hätten, auf Grund deren die vorliegende Klage erhoben worden sei. — Das Bezirks-Verwaltungsgericht erkannte auf Bestätigung der angefochtenen Entscheidung. Den § 13 des Zuständigkeits-Gesetzes erachtete dasselbe nicht für anwendbar, da hier nicht die Kreiscorporation als solche Partei sei, sondern der Commissarius des Kreistages als Vertreter des öffentlichen, des in erster Stelle berührten Kreisinteresses. Ebenso wenig könne der Perhorrescirung der einzelnen Mitglieder des Kreisausschusses eine Folge gegeben werden; denn abgesehen davon, daß dieselbe aus der Gegenerklärung auf die Klage nicht einmal klar hervorgehe, hätten jene Mitglieder auch nicht in der vorliegenden Verwaltungsstreitsache in einer der im § 139 der Kreisordnung bezeichneten Eigenschaften irgend eine Thätigkeit ausgeübt. In der Sache selbst aber sei die Entscheidung gerechtfertigt und das angewandte Strafmaß angemessen. — Das Ober-Verwaltungsgericht hat diese Entscheidung auf die vom Verklagten eingelegte Revision durchweg bestätigt, und die angeführten Nichtigkeitsgründe, daß der Staat nicht Partei sein könne, weil derselbe den Kreistag zur Verfolgung Desjenigen, welcher Kreisämter niederlege, weder autorisirt habe, noch auch zwingen könne, daß vielmehr der Kreistag in Vertretung der Kreiscorporation Partei sei und letztere schon insofern vermögensrechtlich betheiligt wäre, als es sich um die Erhöhung einer Steuerforderung handle, und daß endlich der Kreisausschuß zur Entscheidung nicht zuständig gewesen sei, da der Artikel 17 der Declaration zum Gesetze vom 6. April 1839 den Richter verpflichte, sich in Fällen der hier fraglichen Art unter allen Umständen der Entscheidung zu enthalten, in längerer Ausführung für unbegründet erachtet.

§ **Striegau**, 16. August. [Lehrerwahl. — Trichinen. — Sedanfeier.] Zum Nachfolger des am 1. October c. nach Greitz abgehenden Turn- und Zeichenlehrer an der hiesigen höheren Bürgerschule, Herr Gotzmann, wurde seitens des Magistrats Lehrer **Pfeiffer** aus Barmen gewählt. — In diesen Tagen fand der Fleischbeschauer E. ein, bei einem hiesigen Fleischer geschlachtetes Schwein mit Trichinen durchsetzt. Das trichinöse Fleisch wurde in vorschriftsmäßiger Weise dem Consum entzogen. — Der Sedantag wird auch hier in festlicher Weise begangen werden. Die Schützengilde gedenkt das am Pfingsten der Typhus-Epidemie wegen ausgesetzte Schützenfest am genannten Tage nachzuholen und die übrigen hier bestehenden militairischen Vereine zur Theilnahme einzuladen. Selbstverständlich findet auch in den verschiedenen Schulanstalten eine Festfeier statt.

D—l. **Brieg**, 16. August. [Stichwahl.] Bei der heute stattgehabten Stichwahl wurden in den 5 Wahlbezirken der Stadt Brieg 2071 Stimmzettel abgegeben. Es erhielten Director Nitschke in Koppen 1295, Justizrath Schneider in Brieg 776 Stimmen. Es betheiligten sich 83 Procent der Wahlberechtigten. Das vorige Mal hatten erhalten: Nitschke 1373, Schneider 494, Graf Hoverden 187, Kräcker 45 Stimmen.

□ **Löwen**, 16. Aug. [Stichwahl.] Von 372 Wahlberechtigten stimmten 310 — davon erhielt Hauptmann a. D. Nitschke 248 Stimmen, Justizrath Schneider 62 Stimmen. In Fröbeln und Schloßbezirk Löwen: Nitschke 84 Stimmen; Schneider 18 Stimmen: In Löwen sind also bei der Stichwahl 25 Stimmen mehr liberal abgegeben worden — im Schloßbezirk Löwen und Fröbeln 12 Stimmen mehr. — Die 62 Stimmen auf Schneider (früher 59 auf Hoverden erklären sich aus der Ordre, welche die Ultramontanen erhalten hatten, für Schneider zu stimmen. — In Cantersdorf (Wahlkreis Brieg-Namslau) erschienen von 182 stimmberechtigten Wählern 130 (ca. 71½ pCt.). Es erhielten Stimmen: 1) Director Nitschke in Koppen (lib.) 123, 2) Justizrath Schneider in Brieg (conf.) 7. — In Buchitz Nitschke 77, Schneider 38.

Ratibor, 16. August. [An den Präses des hiesigen Kriegervereins,] Herrn Lehmann, ist aus Freiburg i. B. das nachfolgende Schreiben eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst in Aussicht zu stellen geruht, das so vielseitig erbetene Protectorat über sämmtliche Kriegervereine Deutschlands zu übernehmen, sofern diese letzteren sich zu einem allgemeinen Verbande vereinigen, und überall folgende Punkte in ihren Statuten führen, resp. in dieselben aufnehmen: 1) Hauptzweck der Vereinigung ist die Pflege der Treue gegen Kaiser, Landesherrn und Vaterland. 2) Politische Erörterungen sind in den Vereins-Verhandlungen ausgeschlossen. 3) Der Präsident wird von Seiner Majestät dem Kaiser ernannt; die auf eine längere Reihe von Jahren zu wählenden Präsidial-Mitglieder unterliegen der Allerhöchsten Bestätigung. 4) Dem Präsidium steht das Recht zu, Vereine bei gesetz- oder statutenwidrigem Verhalten von dem Verbande auszuschließen, beziehungsweise in denselben nicht aufzunehmen. Der Wunsch nach Vereinigung ist in den Kriegervereinen alt, allgemein angestrebt und jetzt wider sehr lebhaft ausgesprochen. Seine Majestät der Kaiser haben gern Kenntniß davon genommen, und mich Allergnädigst beauftragt diese Vereinigung zu vermitteln. Indem ich mich ebenso beeile, wie beehre, das Vorstehende zur Kenntniß des verehrlichen Vereins zu bringen, gestatte ich mir in Betreff der Organisation die folgenden Mittheilungen: 1) Die Zahl der Präsidial-Mitglieder, welche mit dem Präsidenten die Spitze des „Deutschen Kriegerverbandes" bilden und sich alljährlich nach Bedarf ein oder zwei Mal versammeln, wird je nach Verbänden und Kopfstärken im Wege der Berathung festgestellt. 2) Das Gesammt-Präsidium würde seine Aufgabe finden im festen Zusammenhalten zum Ganzen, in der Pflege des Geistes der Treue für Kaiser, Fürst und Vaterland, so wie für die Ehre der einzelnen und aller Krieger; in der Fürsorge für die Interessen jedes Verbandes und jedes Vereins, sei es, daß diese Fürsorge durch Anträge und Beschwerden innerhalb der Gesammtheit, sei es, daß sie durch äußere Veranlassungen hervorgerufen werden sollte. Ein Eingreifen in die inneren Verwaltungen der Verbände 2c. dagegen liegt außer der Absicht seiner Organisation. 3) Denn innerhalb des Gesammtverbandes behält ein jeder Verein, ein jeder Verband seine jetzige Verfassung. — Es würde also ein Allerhöchstes Landes-Protectorat, wo es zur Zeit besteht, unberührt bleiben, und es änderte sich weder im Vereins-Vorstande, noch im Vereinsleben und Wesen etwas. Nach aller Voraussicht würden den jetzigen Verbänden 2c. keine Mehrkosten erwachsen, als diejenigen, welche durch die Absendung ihrer Präsidial-Mitglieder zur Präsidial-Versammlung entstehen. Um die allgemeine Vereinigung zu einem „Deutschen Krieger-Verbande" nach den vorstehenden Grundsätzen zu realisiren, würde baldigst ein Delegirtentag aller zeitigen Verbände, resp. Vereine nach einem der Central-Orte Deutschlands (Frankfurt a. M.) von mir auszuschreiben sein, dessen Theilnehmer die unbeschränkte Vollmacht ihrer Vertreter zum Abschluß des Verbandes nach den dort zu treffenden Vereinbarungen mitzubringen hätten, so daß dieser letztere endlich zur Thatsache würde, und sofort Seiner Majestät dem Kaiser gemeldet werden könnte. Den verehrlichen Verein bitte ich ergebenst, das Vorstehende in kameradschaftliche Erwägung zu ziehen, und mich bis zum 15. September c. in Kenntniß setzen zu wollen, ob die Zustimmung erfolgt ist. Bei meiner Anwesenheit in Berlin habe ich in den Tagen vom 20. bis 25. Juli c. die Vorstände und einige der einflußreichsten Herren Kameraden des „Deutschen Kriegerbundes" und der „allgemeinen Deutschen Krieger-Kameradschaft" mündlich mit Obigem bekannt gemacht, und nach erfolgtem Meinungsaustausch die Zusicherung völligen Einverständnisses erhalten. Gewiß verkenne ich nicht, daß trotz der Belassung der größten Freiheit die neue Organisation hier und da Opfer bedingt. Dieselben werden aber nur verschwindend klein sein, und gebe ich mich der Ueberzeugung hin, daß der Gewinn der allgemeinen Vereinigung und des Kaiserlichen Protectorats jedes Bedenken überwiegt. Ich bin außer Stande, jedem einzelnen Ortsvereine dieses Schreiben zuzusenden, sondern muß mich darauf beschränken, es für die Haupt-Vereine und Verbände zu thun, mit der Bitte, Ihrerseits die beifolgenden Exemplare in Ihren Kreisen, Gauen oder Bezirken zu vertheilen, sowie durch Ihre Presse das Schreiben zur weitesten Verbreitung bringen zu wollen. Der General der Infanterie zur Disposition: v. Glümer. — Von dem Vorstande des hiesigen Kriegervereins ist das vorstehende Schreiben zur Kenntniß der Vereine des „Oberschlesischen Kriegerbundes" gebracht worden, und wird der letztere zweifelsohne ausnahmslos dem „Deutschen Kriegerverbande" beitreten. (Oberschl. Anz.)

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 16. Aug. [Börse.] Die heutige Börse übertraf an Geschäftsstille noch die gestrige. Weder boten die Nachrichten von den auswärtigen Plätzen irgend eine Anregung, noch konnte der Verkehr aus der internen Lage unseres Marktes Nahrung finden. Die internationalen Geldverhältnisse haben zwar noch keine wesentliche Aenderung gefunden, Paris und London laboriren noch immer an einer intensiv auftretenden Geldknappheit, doch hat sich insofern schon gewissermaßen eine Besserung eingestellt, als der gegenwärtige Stand des Pariser Wechsel-Courses jeder Befürchtung in Bezug auf den Export deutschen Goldes den Boden raubt. Die internationalen Speculationspapiere konnten sich nicht auf dem gestrigen Niveau behaupten, zeigten sich aber fast ganz vernachlässigt. Die starke Minder-Einnahme der Franzosen blieb auf den Verkehr sowohl, wie auf die Coursbewegung, ohne Einfluß. Die Oesterreichischen Nebenbahnen waren zwar im Allgemeinen recht fest, indeß blieb der Verkauf sehr gering und änderten sich die Notirungen nur unbedeutend. Galizier ließen etwas nach. Unverändert auf gestrigem Niveau waren auch die localen Speculationseffecten geblieben und haben dieselben überhaupt nur ganz belanglose Umsätze zu verzeichnen. Es notirten Disconto-Commandit ultimo 145—4¾—5⅛, Laurahütte 78,40—78,80. Im Laufe der Börse nahmen die auswärtigen Staatsanleihen zwar eine etwas festere Tendenz an, ohne daß aber die herrschende Geschäftsstille irgend eine Besserung zeigte. Russ. Werthe waren wiederum matt und erfuhren mannigfache, wenn auch nur kleinere Coursrückgänge. 5procentige russische Staatsanleihen pr. ult. 84⅜ bis 84½, russische Noten pr. ult. 214¼. Preußische und andere deutsche Staatsanleihen unbelebt. Eisenbahnprioritäten fest, aber sehr ruhig. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte im Allgemeinen eine recht feste Haltung. Köln-Mindener und Rheinische unbelebt. Stettiner wurden in bedeutenden Posten aus dem Markt genommen. Potsdamer behauptet. Oberschl. Eisenbahn matter. Rumänen hatten mit schwacher Stimmung eingesetzt, schließen jedoch wieder fester. Ostpreuß. Südbahn erholte sich von ihrem bisherigen Rückgang etwas. Bankactien ziemlich fest, aber sehr still. Hübner Hypothekenb., Preuß. Bodencreditbank, Sächsische Bank, Essener Creditbank und Königsberger Vereinsbank erhöhten die Notirungen, Berl. Handelsgesellschaft und Braunschw. Bank ließen dagegen etwas nach. Industriepapiere meist geschäftslos. Große Pferdebahn besser, Dankberg niedriger, ebenso auch Grevpiner Werke und Langensalza Tuchfabrik, Magdeburger Gas besser, Zoolog. Gartenobl. steigend, Montanwerthe erfreuten sich einiger Beliebtheit, Louise Tiefbau, Donnersmarck, Kotzenau und Victoriahütte, Vorwärtshütte zogen etwas an, Mägdesprung höher, Dortmunder matter, Hibernia, Marienhütte weichend, Gelsenkirchen und Pluto gingen ebenfalls in den Coursen zurück.

Um 2½ Uhr: Still. Credit 463,50, Lombarden 130,50, Franzosen 448, Reichsbank 156,70, Disconto-Commandit 145,75, Laurahütte 78,75, Türken 13,60, Italiener 74,62, Oesterreich. Goldrente 64,—, do. Silberrente 56,90, do. Papierrente 55,—, 5procentige Russen 84,40, neue —, —, Köln-Mindener 109,—, Rheinische 110,25, Bergische 78,75, Rumänen 30,50, Russische Noten 214,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberrent.-Cp. 176,60—75 bez., do. Eisenb.-Cp. 176,25 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 50 ₰ k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,18,50 bez., do. Eisenbahn-Prioritäten 4,18 bez., do. Papier-Doll. 4,13,50 bez., 6% New-York-City 4,18 bez., Russ. Central-Boden min. 20 ₰ Paris, do. Papier u. verl. min. 75 ₰ k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 ₰ Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. 20,76 bez., Russ. Zoll 20,76 bez., 22er Russen 20,93 bez., Große Russ. Staatsbahn 20,50 bez., Russ. Boden-Credit 20,30 bez., Warschau-Wiener-Comm. 20, 20 bez., 8% Rumänische St.-Anl. 81 bez., Warschau-Terespol —, —, 3% und 5% Lombard. min. 15 ₰ Paris, Diverse in Paris zahlbar minus 20 ₰ Paris, Holländische minus 25 ₰ Amsterdam, Schweizer minus 50 ₰ Paris, Belgische minus 30 ₰ Brüssel, Berl. Lstr.-Obligationen 20,40 bez.

Berlin, 15. Aug. [Versicherungsgesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl	20%	8110 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1975 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2260 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	770 bz.u.G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	2600 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6335 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	490 G.
Deutscher Lloyd	8½	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	0	1000 Thl	„	560 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1490 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1550 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	40	1000 „	20%	3875 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1050 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	556 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	15	1000 „	„	1850 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	345 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 „	„	8000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5½	5¾	100 „	voll	283 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19⅔	22⅚	1000 „	20%	1840 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	11½	7	500 „	„	310 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	253 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅚	9⅚	100 „	voll	420 B.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	—	—	—		—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	43⅓	500 „	10%	800 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20%	1010 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	300 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	200 „	„	290 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	241 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25%	870 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22⅓	1000 Fl.	10%	700 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl	„	780 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	255 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	370 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20%	980 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	10	12½	1000 „	„	1510 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	430 bez. G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	1860 G.

Berlin, 16. Aug. [Producten-Bericht.] Der Himmel ist leicht bedeckt, die Luft warm. Der Terminhandel in Roggen war heute wenig belebt und bei matter Stimmung haben sich die Preise nicht voll behaupten können. Loco ist das Geschäft schwerfällig: es war heute mehreres von neuem Roggen mittelmäßiger Qualität angeboten, wofür Absatz zu finden nicht eben leicht gewesen. — Roggenmehl matt. — Weizen anfänglich unbeachtet, hat bei schwacher Verkaufslust feste Haltung erlangt, als spärlicher Begehr sich einstellte. — Hafer loco ziemlich fest. Termine etwas höher, Herbstlieferung macht sich knapp. — Rüböl in beschränktem Verkehr. Preise zu Gunsten der Käufer. — Petroleum unverändert. — Spiritus in Folge einiger Realisirungen matt und eine Kleinigkeit billiger erlassen.

Weizen loco 175—215 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber russischer — M., feiner russischer — M. ab Bahn bez., per August 195—196 Mark bez., per August-September — M. bez., per September-October — Mark bez., per October-November 193½—194½ M. bez., per November-December 193 bis 194 Mark bez., per April-Mai 195½ bis 196 Mark bez. Gekünd. 3000 Ctr. Kündigungspreis 195½ Mark. — Roggen loco 120—140 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer 122 bis 124 M., neuer inländischer 126—132 M. bez., feiner inländischer 133—136 M., russ. — M. ab Bahn bez., per August 121 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 122½—122 bis 122½ M. bez., per October-November 124½ bis 124 M. bez., per November-December 125½—125 Mark bez., per April-Mai 127—126½ Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 110 bis 175 Mark nach Qualität gefordert. — Mais loco per 1000 Kilo 132 bis 137 M. nach Qualität bez., bessarabischer — M., fein rumänischer — M. ab Bahn bez. — Hafer loco 105 bis 162 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 125—142 M. bez., russischer 120—137 M. bez., pommerscher 132—145 Mark bez., schlesischer 136 bis 145 Mark bez., böhmischer 135 bis 145 M. bez., feiner weißer russischer 148—151 M., galiz. — M. ab Bahn bez., per August — M. bez., per September-October 134 bis 135 M. bez., per October-November 130 bis 131 M. bez., per November-December 129½ M. bez., per April-Mai 130 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen: Kochwaare 156—195 Mark, Futterwaare 130 bis 155 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 27,50 bis 26,50 M., Nr. 0 und 1: 26,00 bis 25,00 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 20,75 bis 19,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 18,25 bis 17,25 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per August 18,10 Mark bez., per August-September 17,95 M. bez., per September-October 17,95 Mark bez., per October-November 18,05 Mark bez., per November-December 18,15 M. bez., per April-Mai 18,30 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Winter-Raps loco 270—282 Mark bez., Winter-Rübsen loco 264—275 Mark bez., Sommer-Rübsen loco 230—250 Mark bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M. bez., ohne Faß 63,4 M. bez., per August 64,4 Mark bez., per August-September — M. bez., per September-October 63,4 bis 63,1 M. bez., October-November 62,4 bis 62,2 Mark bez., per November-December 61,5 bis 61,4 Mark bez., per Januar — M. bez., per April-Mai 62 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 65 M. pr. 100 Kilo Netto incl. Faß bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 24 M. bez., per August 23,5 Mark bez., per August-September — M. bez., per September-October 23,3 bis 23,2 M. bez., per October-November 23,8 M. bez., per November-December 24,5 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß“ 58,5 M. bez., per August 57,5—57,1 M. bez., per August-September 57,5—57,1 M. bez., per September-October 53,8 bis 53,6 M. bez., per October-November 51,3—51,1 Mark bez., per November-December 50,3—50,2 Mark bez., per April-Mai 52,4 bis 52,1 M. bez. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M.

Berliner Börse vom 16. August 1878.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	96,10 B
Consolidirte Anleihe.	4½	105,30 bz
do. do. 1876	4	96,10 bz
Staats-Anleihe	4	95,90 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	141,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,40 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,90 bz
Pommersche	3½	84,30 G
do.	4	95,50 B
do.	4½	103,00 bzB
do. Ldsch. Crd.	4½	—
Posensche neue	4	95,30 bz
Schlesische	3½	86,80 G
Ldschaftl. Central	4	95,50 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96,60 B
Pommersche	4	96,50 B
Posensche	4	95,70 G
Preussische	4	95,70 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,00 B
Sächsische	4	96,75 bz
Schlesische	4	97,30 G
Badische Präm.-Anl.	4	122,00 etbzB
Baierische 4% Anleihe	4	123,90 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	118,00 B
Sächs. Rente von 1876	3	72,90 B

Kurh. 40 Thaler-Loose 245,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 144,50 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 81,90 bzG
Oldenburger Loose 138,00 bz

Ducaten — —	Dollars 4,18 G
Sover. 20,40 G	Oest. Bkn. 175,40 bz
Napoleon 16,26 bz	do. Silbergd. 176,50 G
Imperials — —	Russ. Bkn. 213,95 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	108,20 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	97,75 B
do. do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,00 bzG
do. do. do.	5	101,00 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 G
Unkünd. do. (1872)	5	102,50 G
do. rückzb. à 110	5	107,75 G
do. do. do.	4½	98,75 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	101,75 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,25 G
Hyp.-Anth. Nord-G.C.-B	5	95,25 bzG
do. do. Pfandbr.	5	95,25 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	99,50 G
do. do. II. Em.	5	92,50 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	107,60 bz
do. do. II. Em.	5	106,30 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	101,20 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	94,40 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	107,75 G
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	93,50 bz
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	99,00 bzG
do. do.	4½	95,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,80 G
do. do. 4½%	4½	98,30 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4 1/5	56,90 B
do. (1/4. 1/10.)		56,90 B
do. Goldrente	4	64,20 bz
do. Papierrente	4 1/5	55,10 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	102,00 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	112,50 bz
do. Credit-Loose	fr.	304,75 bzB
do. 64er Loose	fr.	270,50 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	156,80 bz
do. do. 1866	5	157,20 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	76,80 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	76,50 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	66,00 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	58,20 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,25 G
do. do. 1885	6	98,30 G
do. 5% Anleihe	5	103,50 G
Ital. 5% Anleihe	5	— —
Ital. Tabak-Oblig.	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	74,40 bzG
Rumänische Anleihe	8	102 bz
Türkische Anleihe	5	13,60 bzG
Ungar. Goldrente	6	78,20 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	74,50 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 33,10 bz
Türken-Loose 48,90 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,00 bz
do. do. VI.	4½	99,90 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 G
Berlin-Görlitz	5	102,25 G
do.	4½	94,50 bGC89,25
Breslau-Freib. Lit. EF.	4½	98 G
do. Lit. G.	4½	— —
do. do H.	4½	— —
do. do. J.	4½	95,70 bzG
do. do. K.	4½	95,70 bzG
do. von 1876.	5	101,90 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	95,50 bzG
do. Lit. B.	4½	100,75 G
do. IV.	4	95,25 G
do. V.	4	93 B
Halle-Sorau-Guben	4½	101,60 G
Hannover-Altenbeken	4½	98 B
Märkisch-Posener	5	101 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	— —
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	— —
do. do. III. Ser.	4	96,00 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. CD.	4	— —
do. E.	3½	86,00 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	100,30 G
do. H.	4½	101,40 bz
do. von 1869.	5	102,00 bzG
do. von 1873.	4	92 G
do. von 1874.	4½	100 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	95 G
do. do.	5	103,20 bzG
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,70 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	100,40 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	100,75 B
Dux-Bodenbach	5	65,50 G
do. II. Emission	5	56,00 G
Prag-Dux	fr.	23,75 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	87,50 G
do. do. neue	5	86,50 G
Kaschau-Oderberg	5	64,75 bz
Ung. Nordostbahn	5	62,50 G
Ung. Ostbahn	5	58,70 bz
Lemberg-Czernowitz	5	69,80 G
do. do. II	5	72,40 bzG
do. do. III.	5	66,40 bz
do. do. IV.	5	60,75 bzB
Mährische Grenzbahn	5	— —
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	20,60 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	70,30 bz
Oesterr.-Französische	3	344,25 G pSiF.
do. do. II.	3	330,90 G „
do. südl. Staatsbahn	3	243,00 bz pSiF.
do. neue	3	244,30 bz „
do. Obligationen	5	83,30 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	83,40 bz
Warschau-Wien II.	5	97,80 G
do. III.	5	95,00 bz
do. IV.	5	86,50 B
do. V.	5	83,75 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,30 bz
do. do.	2 M.	3½	168,30 bz
London 1 Lstr.	3 M.	5	20,28 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	81,20 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	212,80 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	213,20 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	175,20 bz
do. do.	2 M.	4½	173,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1876	1877	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	½	4	17,10 bzG
Berg.-Märkische	3 3/5	3 1/3	4	79,00 bz
Berlin-Anhalt	6	5 3/4	4	94,00 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	15,40 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	16,50 bzG
Berlin-Hamburg	11	11½	4	193,50 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	3½	4	83,75 bzG
Berlin-Stettin	8 9/10	7 1/10	4	114,90 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	74,90 bz
Breslau-Freib.	5	2½	4	67,50 bzG
Cöln-Minden	5 1/6	5 1/20	4	169,20 bz
Dux-Bodenbach. B	0	0	4	17,25 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	9	4	103,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	15,90 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	12,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	47,75 bzB
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	63,50 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	181,75 etbzG
Märk.-Posener	0	0	4	21,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	8	4	129,50 etbzG
Mainz-Ludwigsh.	5	5	5	78,20 B
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,75 B
Oberschl. A.C.D.E.	9 2/5	8½	3½	123,25 bzG
do. B.	9 2/5	8½	3½	120,90 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	5 2/5	6	4	445,50-8,50
Oest. Nordwestb.	5	4,15	5	202,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	131-30,50-31
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	42,25 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6 2/5	6 1/3	4	108,50 bzB
Reichenberg-Pard.	4½	4	4½	37,50 bz
Rheinische	7 1/8	7	4	110,40 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,60 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	9,50 etbzG
Rumän. Eisenbahn	1	2	4	30,60-30,25
Schweiz Westbahn	3/5	0	4	15,10 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,20 bz
Thüringer Lit. A.	8 1/4	7½	4	117,60 bz
Warschau-Wien	8 2/3	5	4	183,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	27,00 G
Berlin-Görlitzer	0	0	5	40,50 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	23 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	44,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	29,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	20,75 B
Märkisch-Posener	3 3/4	4 3/4	5	86,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	78,75 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	106,00 bz
Ostpr. Südbahn	5	5	5	88,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6 2/5	6 1/3	5	113,00 bzG
Rumänier	8	8	8	84,50 B
Saal-Bahn	0	0	5	17,50 B
Weimar-Gera	0	0	5	18,10 G

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	0	2	4	32,00 G
AngloDeutscheBk.	0	0	4	38,00 G
Berl. Kassen-Ver.	10 7/12	8 4/15	4	148,75 B
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	68,00 bz
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6½	6	4	79,25 bz
Braunschw. Bank	5	3	4	85,60 etbzB
Bresl. Disc.-Bank	4	3	4	69,50 bzB
Bresl. Wechslerb.	5 2/3	5 1/3	4	78,50 B
Coburg. Cred.-Bnk.	4 2/3	5	4	77,00 G
Danziger Priv.-Bk.	7	6	4	106,50 G
Darmst. Creditbk.	6	6 3/4	4	123,75 bz
Darmst. Zettelbk.	5 1/4	5 3/4	4	101,30 G
Deutsche Bank	6	6	4	108,70 bzB
do. Reichsbank	6 1/3	6,29	4½	156,60 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	8	7½	4	88,90 G
Disc.-Comm.-Anth.	4	5	4	145,00 bz
do. ult.	4	5	4	145-45,50
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	93,50 G
do. junge	5½	5½	4	96,50 G
Goth. Grundcredb.	8	8	4	107,50 bzG
Hamb. Vereins-B.	10	10 5/6	4	124,10 G
Hannov. Bank	5 14/15	6	4	103,75 etbzB
Königsb. Ver.-Bnk.	5½	6	4	86,90 bz
Ldw.-B. Kwilecki.	5 1/6	—	4	62,50 B
Leipz. Cred.-Anst.	6	5 2/3	4	118,50 bzB
Luxemburg. Bank	6	6¾	4	108,00 etbzB
Magdeburger do.	6	5 9/10	4	109,90 B
Meininger do.	2	2	4	83,30 bzG
Nordd. Bank	5	8½	4	145,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	8	5	4	68,75 G
Oberlausitzer Bk.	1 2/3	3	4	62,75 bzG
Oest. Cred.-Actien	11 1/4	8 1/8	4	463-2¾-4
Posner Prov.-Bank	6½	6½	4	131,40 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	97,00 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	118,75 bz
Sächs. Bank	8	5 3/4	4	106,60 etbzG
Schl. Bank-Verein	5	5	4	93,30 G
Weimar. Bank	6	0	4	40,60 G
Wiener Unionsbk.	11 11/14	3¾	4	124,00 B

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	6,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	11,25 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	19,00 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	fr.	10 G
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	8½	—	fr.	105,50 G
Schl. Vereinsbank	0	—	fr.	56,50 G
Thüringer Bank.	0	0	4	79,00 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	0	—	fr.	560 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	6,75 bz
do. Reichs-u. Co.-E.	0	0	4	71,70 B
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	25,60 bz
Nordd. Gummifab.	5	4	4	48 G
Westend. Com.-G.	0	—	fr.	0,25 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12 2/3	8	4	94,60 G
Schles. Feuervers.	18	25	4	985 bzG
Donnersmarkhütt.	3	3	4	30,00 bz
Dortm. Union	0	—	4	11,50 etbzG
do. abgest.	0	—	4	15,20 bzG
Königs- u. Laurah.	2	—	4	78,75 bzG
Lauchhammer	0	—	4	28,75 bzG
Marienhütte	6	3	4	53,00 bzG
OSchl. Eisenwerke	0	—	4	— —
Cons. Redenhütte	0	—	4	19,25 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	14,50 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	7	6½	4	87,00 bzG
do. St.-Pr.-Act.	7	6½	4½	95,75 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	49,50 bzB
Vorwärtshütte	0	0	4	5,50 bz
Baltischer Lloyd	—	—	fr.	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	2 2/3	1	4	56,00 B
do. ver. Oelfabr.	3½	5	4	51,50 B
Erdm. Spinnerei	0	0	4	21,00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	1 1/6	—	4	— —
Hofmann's Wag. Fabr.	0	0	4	24,50 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	38,90 bzG
Schl. Leinenind.	5½	—	4	68,00 G
do. Porzellan	0	1½	4	35,50 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	27,00 bzB

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt

Breslau, 17. Aug., 9¾ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide wenig verändert, bei stärkerem Angebot Preise gut preishaltend.

Weizen, nur feine und trockene Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. schlesischer neuer weißer 16,80 bis 18,00—19,60 Mark, neuer gelber 16,40 bis 17,80 bis 19,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. alter 11,00 bis 11,80 bis 12,60 Mark, neuer 12,00—12,50—13,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste leicht verkäuflich, pr. 100 Kilogr. neue 11,80—13,00 Mark, weiße 13,50—14,00 Mark.

Hafer in gedrückter Stimmung, pr. 100 Kilogr. neuer 10,20—10,80 bis 11,20—12,20 Mark.

Mais schwach angeboten, pr. 100 Kilogr. 11,80—12,80—13,70 Mark.

Erbsen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 12,80—13,80—16,00 Mark.

Bohnen ohne Angebot, pr. 100 Kilogr. 19,00—19,50 bis 20,00 Mark.

Lupinen schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,10—10,30—11,00 Mark, blaue 8,80—9,80—10,30 Mark.

Wicken ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,60 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein in ruhiger Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	27	25	25	25	22	25
Winterrübsen	26	75	24	—	22	25
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,20—7,40 Mark, September-October 7,20 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 40—48—57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—19—20,50 Mark.

Mehl gut behauptet, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 28,50—30,00 Mark, Roggen fein 20,75—21,75 Mark, Hausbacken 19,00—20,00 Mark, Roggen-Futtermehl 9,25—10,00 Mark, Weizenkleie 7,40—8,20 Mark.

Heu 2,40—2,70 Mark pr. 50 Kilogr.
Roggenstroh 18,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Altona, 16. August. Im Ganzen sind 26,515 gültige Stimmen abgegeben, Karsten 13,303, Praast 13,212. Karsten ist somit mit einer Majorität von 91 Stimmen gewählt.

Pinneberg, 16. August. Wahlresultat. Beseler gewählt mit 10,137 Stimmen. Stöhr 6688 Stimmen.

Wien, 16. Aug. Die „Polit. Corresp.“ bringt folgende Meldungen. Aus Belgrad: Nach Versicherungen der serbischen Regierung hat die Aufstellung eines aus 10,000 Mann bestehenden Observationscorps an der Drina-Grenze lediglich die hermetische Abschließung dieser Grenze gegen Serbien zum Zweck, alle unzuverläßlichen serbischen Elemente wurden von der Grenze entfernt, das von den Türken geräumte Bujukljade wurde von serbischen Truppen besetzt. Die Demarcationslinie in Alt-Serbien ist gleichfalls von den Türken geräumt worden. Die Zahl der Aufständischen in Ost-Bosnien beträgt an 16,000, zumeist Arnauten, unter ihnen 2000 von den Muhamedanern zum Anschluß gezwungene Christen. General Fadejeff hat am 13. d. Belgrad verlassen, nachdem seine Umtriebe an der Erklärung der serbischen Regierung gescheitert waren, daß sie sich in nichts einlassen werde, was Serbien in Conflicte mit seinen internationalen Verpflichtungen bringen könnte. — Aus Konstantinopel: Das russische Hauptquartier hat die Versteigerung von 20,000 Pferden angeordnet; mittlerweile sollen seit vorgestern neue diplomatische Schwierigkeiten zwischen Rußland und der Pforte eingetreten sein, welche den Abmarsch der russischen Garden und den Rückzug der Russen aus der Umgebung Konstantinopels zu verzögern drohen. — Aus Bukarest: Dem Vernehmen nach soll die Uebergabe Bessarabiens an Rußland zu Ende August erfolgen.

London, 16. August. Das Parlament wurde vertagt. Die Thronrede der Königin besagt: Als in kritischer Lage der öffentlichen Angelegenheiten das Parlament zusammentrat, kündigte Ich an, daß im Interesse des Reiches Vorsichtsmaßregeln nothwendig werden könnten, wofür Ich Ihre Freigebigkeit in Anspruch nahm. Gleichzeitig versicherte Ich Meine unausgesetzten Friedensbemühungen. Ihre unzweideutige Antwort trug wesentlich zur friedlichen Lösung zwischen Rußland und der Pforte bei; es ist in allen Punkten, die die bestehenden Verträge berührten, nachdem dieselben durch den Congreß discutirt worden, das Einvernehmen hergestellt. Die Rathschläge der Mächte führten zum Frieden, den Ich Mich glücklich schätze, für einen dauerhaften zu halten. Das türkische Reich ging aus dem unglücklichen Kriege nicht ohne schwere Verluste hervor, aber die getroffenen Vereinbarungen kommen nicht nur den Unterthanen der Pforte in günstiger Weise zu Gute, sondern sie sichern auch die unabhängige Lage der Pforte, die gegen einen Angriff wird behauptet werden können. Der Abschluß einer Defensivallianz mit dem Sultan bezüglich des asiatischen Theiles des türkischen Reiches vor denjenigen Engagements, die Ich mit den anderen Mächten 1856 acceptirte und deren Form in der Praxis sich unwirksam erwies, vorzuziehen, weil sie einen deutlicheren Ausdruck giebt. Der Sultan verpflichtete sich seinerseits zur Annahme und Ausführung von Maßregeln, die nothwendig sind, um eine gute Regierung in diesen Provinzen zu sichern. Um für die Gegenstände dieser Vereinbarung eine Erleichterung herbeizuführen, übernahm Ich die Occupation und Administration Cyperns. Für die Erzielung aller abgeschlossenen Vereinbarungen waren Mir die ausgezeichnete Disciplin Meiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, der in ihnen herrschende Geist sowie der gute Wille, womit sie Meiner Aufforderung entsprachen, die patriotischen Angebote militärischer Hilfe aus Meinen Colonien und der stolze Wunsch der indischen Armee, unter die Vertheidiger des Reiches gezählt zu werden, eine wesentliche Unterstützung. Die Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten sind fortdauernd freundschaftliche. Der übrige Inhalt der Thronrede betrifft die Gegenstände der inneren Verwaltung.

Petersburg, 16. Aug. General Mesenzow ist heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr der ihm beigebrachten Wunde erlegen.

Konstantinopel, 16. Aug. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Pforte behufs Einziehung der Kaimes eine anderweite Besteuerung des Salzes, der Spirituosen und des Tabaks vorzunehmen. Die hieraus zu erzielende Jahreseinnahme wird auf 900,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Die Einziehung der Kaimes soll binnen 20 Jahren vollständig beendet sein.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 15. August. Die Nachricht, daß ein Einvernehmen zwischen Oesterreich und der Türkei erzielt sei, findet bisher keine Bestätigung. In Kreisen, welche dem Grafen Andrassy nahestehen, bezweifelt man, daß derselbe dem Ersuchen der Türkei Folge geben werde, ihre Oberhoheit in Bosnien und der Herzegovina dadurch Rechnung zu tragen, daß auf öffentlichen Gebäuden die türkische Flagge neben der österreichischen aufgezogen werden solle.

Paris, 16. August. Neuerdings hier eingetroffene Nachrichten aus dem Libanon sowohl wie aus Syrien schildern die dortigen Zustände als überaus traurig und bedrohlich. Dem nach dem Libanon zurückkehrenden Rustem Pascha bringt die christliche Bevölkerung kein Vertrauen mehr entgegen.

London, 15. Aug. Auf das von Seiten der Führer der aufständischen Partei in Batum an England ergangene Ersuchen, den Platz unter englischen Schutz zu nehmen, ist geantwortet worden, daß England nicht in der Lage sei, einem solchen Ersuchen Folge zu geben, da es sich an den Vertrag von Berlin gebunden erachte, welcher das Gebiet Rußland zuspricht. Die Führer erklärten hierauf, selbstständig vorgehen zu wollen.

London, 15. August. Hier ist die Nachricht verbreitet, daß sich die türkische Besatzung von Batum trotz der Gegenbefehle von Konstantinopel mit den Lazen, welche den Aufstand gegen Rußland planen, vereint habe. An den Commandanten der türkischen Kriegsschiffe sollen stricte Weisungen ergangen sein, sich an einem eventuellen Kampfe nicht zu betheiligen.

London, 15. August. Die italienische Regierung hat an das englische Cabinet die Anfrage gerichtet, wie es die Besetzung des türkischen Gebiets in Afrika durch Italien aufnehmen würde. Die Antwort Lord Beaconsfield's ist noch unbekannt.

Athen, 16. August. Nachrichten aus Cypern besagen, daß unter der griechischen Bevölkerung der Insel große Mißstimmung herrsche wegen einer Erklärung General Woseley's, daß nur die englische Sprache allein als officielle Amtssprache anerkannt werden würde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

London, 16. Aug., Nachmittags. Consols 95¼, Italien. 5proc. Rente 73 11/16, Lombarden 6 9/16, 3proc. Lombarden-Prioritäten alte 9½, 3proc. Lombarden-Prioritäten neue 9¾, 5procent. Russen de 1871 84¾, 5procent. Russen de 1872 84¼, 5procentige Russen de 1873 84⅞, Silber 52⅜, Türk. Anleihe de 1865 12 9/16, 5proc. Türken de 1869 16⅝, 5proc. Amerikaner fundirte 107, Oesterr. Silberrente 56, do. Papierrente 55, 6proc. ungar. Schatzbonds 101, 6proc. ungar. Schatzbonds II. Emiss. 97, 6procentige Peruaner 14, Spanier 13¾.

Wechselnotirungen: Berlin 20, 67. Hamburg 3 Monat 20, 67. Frankfurt a. M. 20, 67. Wien 11, 90. Paris 25, 40. Petersburg 24⅞. Platzdiscont 5 pCt.

Frankfurt a. M., 16. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 49. Pariser Wechsel 81, 28. Wiener Wechsel 175, 27. Böhmische Westbahn 149¼. Elisabethbahn 148⅝. Galizier 206½. Franzosen*) 223¼. Lombarden*) 65. Nordwestbahn 101. Silberrente 56¾. Papierrente —. Goldrente 64⅛. Ungar. Goldrente —. Italiener —. Russ. Bodencredit 76½. Russen 1872 85⅛. Neue russische Anleihe 84⅝. Amerikaner 1885 99⅜. 1860er Loose 112⅛. 1864er Loose 269, 40. Creditactien*) 230⅝. Oesterr. Nationalbank 717, 00. Darmstädter Bank 123⅛. Meininger Bank 82⅞. Hessische Ludwigsbahn 78⅜. Ungarische Staatsloose 157, 50. do. Schatzanweisungen, alte, 102⅝. do. Schatzanweisungen, neue, 98⅞. do. Ostbahn-Obligationen 66⅞. Central-Pacific 103. Reichsbank 157⅛. Deutsche Reichsanleihe 96⅞. Ungar. Nordostbahn-Prioritäten —. Schwedische Pfandbriefe —, —. Speculationspapiere behauptet.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 230⅞, Franzosen 223⅝, Lombarden —, —, Galizier —, —, 1860er Loose —, —, ungarische Goldrente —, Russen de 1877 —, —, österr. Goldrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 16. August. Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117, Silberrente 56¾, Goldrente 64⅛, Credit-Actien 230, 1860er Loose 112⅛, Franzosen 558, Lombarden 161, Italien. Rente —, Neueste Russen 84⅞, Vereinsb. 124¼, Laurahütte 78, Commerzbank 108, Norddeutsche 144½, Anglo-deutsche 38, Internationale Bank 84¾, Amerikaner de 1885 97⅛, Köln-Minden. St.-A. 109, Rhein. Eisenb. do. 110⅞, Berg.-Märk. do. 79⅛, Disconto 2⅝ pCt. — Schluß fest, aber geschäftslos.

Wechselnotirungen: London lang 20, 29 Br., 20, 23 Gd., London kurz 20, 49 Br., 20, 41 Gd., Amsterdam 167, 95 Br., 167, 35 Gd., Wien 173, 00 Br., 171, 00 Gd., Paris 80, 90 Br., 80, 50 Gd., Petersburger Wechsel 215, 00 Br., 211, 00 Gd.

Hamburg, 16. August, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine matter. Roggen loco ruhig, auf Termine matter. Weizen per September-October 187 Br., 186 Gd., per October-November 191 Br., 190 Gd. Roggen per September-October 121 Br., 120 Gd., per October-November 123 Br., 122 Gd. Hafer still. Gerste geschäftslos. Rüböl ruhig, loco 66, pr. October 65⅛. Spiritus fest, pr. August 46 Br., per September-October 45⅛ Br., per October-November 43 Br., per April-Mai 42¼ Br. Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 11, 00 Br., 10 90 Gd., pr. August 10, 90 Gd., pr. September-December 11, 10 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 16. Aug., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 500 Ballen, davon 100 B. amerikanische.

Liverpool, 16. Aug., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 7,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Futures 1/32 D. theurer.

Manchester, 16. Aug., Nachmittags. 12r Water Armitage 7¾, 12r Water Taylor 8, 20r Water Micholls 9, 30r Water Gidlow 9¾, 30r Water Clayton 10⅛, 40r Mule Mayoll 9⅞, 40r Medio Wilkinson 11, 36r Warpcops Qualität Rowland 10, 40r Double Weston 10⅝, 60r Double Weston 14½, Printers 16/16, 34/50, 8½pfd. 99. — Ruhiger Markt.

Petersburg, 16. Aug., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel London 3 Monate 25 11/32, do. Hamburg 3 Monate 215⅝, do. Amsterdam 3 M. 127 15/16, do. Paris 3 M. 264¼, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 23[illegible], 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 235⅛, Russische Anleihe de 1873 12[illegible], ½-Imperials 7, 89, Große russische Eisenbahn 227⅛, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 114¾, Privatdisc. 4⅛ %.

Petersburg, 16. Aug., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 55, 50. Weizen loco 12, 75. Roggen loco 7, 50. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 38, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 15, 25. — Wetter: Regnerisch.

Pest, 16. Aug., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, andere Getreidearten matt. Weizen per Herbst 9, 10 nom. — Hafer per Herbst 5, 75 Gd., 5, 80 Br. Mais (Banat) per Mai-Juni 5, 25 Gd., 5, 30 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 16. Aug., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 30, 50, per Septbr. 29, 50, per Septbr.-December 29, 75, per November-Februar 28, 75. — Mehl behauptet, pr. August 66, 75, pr. Septbr. 65, 50, pr. September-December 64, 50, pr. November-Februar 63, 75. — Rüböl ruhig, per August 91, 25, per September 91, 75, per Septbr.-December 91, 75, per Jan.-April 91, 00. — Spiritus behauptet, pr. August 62, 25, pr. Septbr.-Decbr. 61, 25. — Wetter: Regen.

Paris, 16. Aug., Nachm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. August pr. 100 Klgr. 57, 50, Nr. 5 7/8 pr. Aug. per 100 Kilogr. 64, 00. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 pr. 100 Kilogr. pr. August 66, 00, per September 6[illegible], per October-Januar 62, 25.

London, 16. Aug. Havannazucker 23.

Antwerpen, 16. Aug., Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert. Gerste fest.

Antwerpen, 16. Aug., Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27 bez. und Br., per September 27 bez. und Br., per October 27¼ Br., per October-December [illegible] bez. u. Br. Fest.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 16., 17.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 Uhr.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 17°,0	+ 14°,3	+ 14°,5
Luftdruck bei 0°	329''',18	328''',71	329''',20
Dunstdruck	6''',20	5''',90	4''',94
Dunstsättigung	75 pCt.	88 pCt.	72 pCt.
Wind	SO. 1.	S. 2.	SW. 1.
Wetter	bedeckt, Regen.	bezogen.	trübe.
Wärme der Oder			15°,4.

Breslau, 17. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 66 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.